



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

78 (16.2.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314272)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

70 Pfennig monatlich.
Erlangende 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag W. 8.42 pro Quartal.
Einzelschumer 6 Bg.

Inserate:
Die Colonien-Zeile . . . 26 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelieferte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 78.

Dienstag, 16. Februar 1909.

(Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 16. Februar 1909.

„Dernburgs Glück und Ende.“

Der Haß gegen Kolonialsekretär Dernburg besteht im Zentrum ungeschwächt fort. Zwar manchmal schien es, als ob die Eingeborenenpolitik Dernburgs die Ultramontanen milder gestimmt hätte; sein Eintreten für das System Rechenberg brachte ihm hier und da sogar ein Lob ein. Es hat alles nichts geholfen; der Mann des 18. Dezember steht nunmal auf der Prospektionsliste des Zentrums und, wenn man wirklich im Kolonialamt einen Augenblick an die Persönlichkeit der Erzberger und Genossen geglaubt haben sollte, so stellt sich das immer deutlicher als eklatante Kurzsichtigkeit heraus. Ein unglaublich geblöckerter von Verdrehungen und Unwahrheiten strotzender Artikel des Erzbergerischen Reichsblattes, der „Sächs. Volksztg.“, vom letzten Sonntag plaudert über „Dernburgs Glück und Ende“, ohne auch nur ein gutes Haar an dem verhassten „Hörsehbiber“ zu lassen. Der Artikel, der ein echter Erzberger ist, hat folgenden Schluss:

Der Reichskanzler will zur Entlassung nur deshalb nicht schreiten, weil er den Feind nicht vor den Kopf stoßen will. Aber wenn die heutige Mehrheit zerfällt, geht als erster „Sündenbock“ Herr Dernburg ab und niemand wird ihm eine Kränze nachweisen. In der Budgetkommission hat er es nämlich mit seinen unschönen Grobheiten nachgerade mit allen Parteien verstanden; dabei macht man die Erfahrung, daß er den Etat nicht viel besser vorbereitet hat wie früher Säbel und Hohenlohe. Vom Zentrumshandypunkte aus haben wir seine Gesandtschaft, diesen Meistling zu wünschen oder das Verbleiben Dernburgs zu fordern; es ist dem Zentrum ganz gleichgültig, wie der Hofe läuft. Daß die Herr Dernburg nicht sehr lange dauern würde, war uns von Anfang an klar; daß „nationale“ Helden von den eigenen Seiten gemorfen werden, ist eine Krone des Schicksals für solche Politiker.

Daß gerade ein Erzberger über „unschöne Grobheiten“ des Kolonialsekretärs zu klagen hätte, entspricht den Tatsachen wenig. Man hat sich im Gegenteil des öfteren über die ihn noble und kausale Art wundern müssen, mit der Herr Dernburg dem Gewaltigen aus Buttenhausen begegnete. Dafür erhält der Kolonialsekretär nun seinen Dank vom Hause Erzberger.

Nachlasssteuer und Landwirtschaft.

In der letzten Sitzung der Finanzkommission des Reichstags hat Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben gegenüber der Agitation des Bundes der Landwirte über die angeblich verderbliche Wirkung der vorgeschlagenen Nachlasssteuer auf die bäuerliche Bevölkerung eine Reihe von Angaben gemacht, die jetzt von der ministeriellen Berliner Korrespondenz verbreitet werden, um „die vielfach bestehenden Bedenken gegen die Nachlasssteuer zu entkräften.“

Der Finanzminister hob zunächst hervor, daß nach den Berechnungen des letzten preussischen Ergänzungsteuergesetzes überhaupt nur 1/2 fämlicher Landwirte unter die Steuer fallen würde. Bei vier Fünfteln aller Landwirte beträgt nämlich das Vermögen weniger als 50 Morgen. Rechnet man den Wert eines Morgens mit durchschnittlich 200 Mark, so würde

sich ein Wert von 10 000 Mark und unter Hinzurechnung von Gebäude und Inventar ein solcher von 20 000 Mark ergeben. Würde man, wie es vielfach vorgeschlagen ist, die Grenze der Nachlasssteuer höher ansetzen, also erst etwa bei 50 000 Mark beginnen, so würde naturgemäß ein noch höherer Teil der Grundstücke frei bleiben. Weiter gab Freiherr von Rheinbaben eine Reihe von Angaben darüber, wie sich nach den Berechnungsgrundlagen des Nachlasssteuergesetzes für einzelne Güter der Steuerertrag stellen würde. Dabei ist als Wert der zwanzigfache Ertragswert angenommen und ist jedesmal die Hälfte des Wertes als Schulden in Abzug gebracht. Nach dieser Berechnung zahlt ein Gut mit einem jährlichen Reinertrag von 3200 Mark und 40 000 Mark Schulden 120 Mark Steuer oder 8,83 Mark Rente während 20 Jahren. Ein Gut mit einem jährlichen Ertrag von 8000 Mark und 100 000 Mark Schulden zahlt 480 Mark oder 35,32 Jahresrente. Ein Landgut mit 24 000 Mark Reinertrag und 300 000 Schulden zahlt 3600 Mark Steuer oder 264,89 Rente. Ein ganz großes Gut von 2 Millionen Mark Wert mit einem Reinertrag von 80 000 Mark und 1 Million Mark Schulden zahlt 16 800 Mark oder 1236,17 Jahresrente. Es kann danach nicht die Rede davon sein, daß die Befastigung eine unerträgliche sein könnte, insbesondere ist sie für kleine und mittlere Güter nur gering und erreicht eine gewisse ansehnliche Höhe gemäß der stark progressiven Befastigung des Gesetzes erst bei den ganz großen Gütern. Der Finanzminister machte weiterhin darauf aufmerksam, daß eine Vermögenssteuer, wie sie bei Ablehnung der Nachlasssteuer notwendig sein würde, unter Umständen für die Landwirtschaft größere Opfer mit sich bringen könnte. Dann würde aller Voraussicht nach die Veranlagung wenigstens in Preußen nach den Grundätzen des Ergänzungsteuergesetzes zu erfolgen haben. Dieses aber beginnt nicht erst bei 20 000, sondern bei 6000 Mark und ist auch nicht so progressiv ausgestaltet wie der Nachlasssteuervorschlag. Demnach würde gerade auf die bäuerliche Bevölkerung bei einer Vermögenssteuer ein erheblicherer Teil entfallen als bei einer Nachlasssteuer.

Der Dank des Abgeordneten von Kläden.

Wenn das Zentrum ein Mandat verschafft, dem gibt es auch seinen politischen Vorstand. Das es weitherzig einen Protestanten beklagt, den es nicht gut in die eigenen Reihen aufnehmen kann, so verlangt es wenigstens dankbare Gefinnung, praktische Segendienst und gelegentlich einen publizistischen Kolon, um Zeugnis abzulegen von des Zentrums unergleichlicher Macht und Güte. Solche Lob- und Preisreden pflegt man dann dem katholischen Publikum als etwas ganz besonders uneigennütziges und Vorurteilsloses zu servieren. Die „Sächs. Volksztg.“ ist darum auch über einen Rufschrei des preussischen Landtagsabgeordneten von Kläden, der bei der letzten Wahl auf des Zentrums Stützen in das preussische Abgeordnetenhaus einzog (in Nr. 8 der „Deutschen Nachrichten“), so entzückt, daß sie von ihm schreibt, „er zeige als evangelischer Christ eine Objektivität, die unsere Zeit dem Zentrum gegenüber durchweg vermissen lasse“. Herr von Kläden als Kronzeuge für das Zentrum gegenüber der ganzen nichtultramontanen öffentlichen Meinung! Und was sagt Herr von

Kläden über das Zentrum? Ein paar Stichproben aus dem Auszug der „Sächs. Volkszeitung“ über die Zukunft der Volkspolitik:

„Das Zentrum stand und steht so fest in seiner Position, daß es ruhig abwarten konnte, bis man kam, — und man kommt! — Eine Partei mit einer so eminent inneren Kraft, mit einer solchen Organisation, einem Mechanismus, der bis ins kleinste Kappi, einer Opfernwilligkeit und Pflichtigkeit jedes Gliedes dieser bewunderungswürdigen Gemeinschaft, ist unüberwindlich. Sie kann gar nicht ausgeschaltet werden! Vieles ist geschehen, um der Regierung eine Rückkehr zum Zentrum begehrenswert erscheinen zu lassen, z. B.: 1. Das voraussichtliche Scheitern der Reichsfinanzreform durch Verlegen des Kredits. 2. Die tiefe Verstimmlung der Beamten über die Nichterfüllung der ihnen gemachten Versprechungen in der Besetzungsausschreibung — zumal der Unterbeamten. 3. Die noch größere Verstimmlung der Militäranwärter. Das Zentrum hat das Vertrauen der Beamten, weil es den Beamten in gewisser Weise das Erforderliche zu gewähren bereit ist. Alles in allem freut das Zentrum wirtschaftlich auf dem richtigen Posten, und in seiner äußeren Politik ist es so national wie nur irgend eine andere Partei, ja man würde geradezu sagen, daß es im Bismarckschen Bahnen wandelt.“

Das Zentrum in bismarckschen Bahnen! Die Drahtzieher hinter den Zentrumsführern, die neulich Kanzlerstürzeri via Wien trieben, werden staunen, daß sie nach dem Urteil des Herrn von Kläden bismarcksche Politik antrieben haben sollen. Und im Zentrum wird mancher einer, der diese Klädensche „Objektivität“ zu Gesicht bekommt, lächelt wie einst die römischen Aguren, wenn sie sich begegneten. Von Herrn v. Kläden weiß man nämlich, daß er bei der letzten Landtagswahl sich zuerst um ein nationalliberales Mandat bewarb; als gedankt wurde, kandidierte er für den Bund der Landwirte, es gelang ihm, ein paar Duzend Wahlmänner von der bisherigen nationalliberalen Mehrheit abzuplättern, worauf das Zentrum die eigene Kandidatur zurückzog und ihn auf den Schild hob. Wie man sieht, hat sich das gelohnt; Herr von Kläden geht mit dem Zentrum durch die Welt; der „evangelische Christ“ erklärt die konfessionslos-katholische Partei geradezu für eine „bewundernswerte“ Einrichtung, von deren „bismarckschen“ Auslands- politik die nationalen Parteien des Reichs alle lernen können; Fürst Bülow natürlich eingeschlossen. Was will man mehr!

Zum früheren englischen Annäherungsversuch

nimmt jetzt auch das Pariser Siecle als „Bissender“ das Wort. Die betreffenden Unterhandlungen hätten wirklich stattgefunden, trotz Chamberlains Ablehnung, aber nicht 1899, sondern schon im Juni 1898. „Auch handelte es sich nicht um die Zeitung Marokkos, sondern um ein deutsch-englisches Einvernehmen zum Zwecke der Teilung der portugiesischen Kolonien in Afrika. Portugal befand sich damals in einer sehr schwierigen Finanzlage und ein Verkauf oder eine Abtretung wäre leicht zu erlangen gewesen. Chamberlain machte zuerst Frankreich Vorschläge für die Verwirklichung dieses Planes, und als sie abgelehnt wurden, unterhandelte er mit Deutschland. Ein geheimes Abkommen wurde nun angebahnt. Lord Salisbury, der damals Premierminister war, hatte schon im Oberhaus eine Rede gehalten, die Chamberlain in Vetoer gehalten hatte und in der er seine Politik durchblicken ließ.

Seniileton.

„Das Königreich.“

(Märchenrama in vier Akten von Karl Schönherr. Uraufführung im Deutschen Volkstheater am 18. Februar.)

Wien, 14. Februa.

Karl Schönherr's neuestes Werk „Das Königreich“ ist keine völlige Novität mehr, der Titel wenigstens klingt dem Wiener Publikum schon seit einem Jahr im Ohr. Bekanntlich war dieses Märchenrama vom Burgtheater angenommen und auch bereits zur Aufführung angelegt worden, da machte die Hoftheaterzensur in aller letzter Stunde einen Strich durch das Ganze. Das Märchenrama wurde abgesetzt, und der Dichter durch die Aufführung seiner Komödie „Erde“ entschädigt. Man hat damals vermutet, daß irgend welche satirischen Tendenzen dieses Fensterverbot verursacht haben, aber derlei direkte politische und polemische Absichten liegen einem Dichter von der Art Schönherr's ziemlich fern. Er strebt ins Große und Weite, ins Ewige — aber auch auf diese Art kann man mit der Fenstur in Konflikt kommen. Denn die starke oft krasse Weise, in der Schönherr philosophische und erotische Probleme anpackt, taugt kaum für eine Hofbühne, und die schwüle sinnliche Stimmung seines Märchenramas dürfte sie ihm verschlossen haben. Es ist alles eher als ein Märchen für Kinder, sondern eines für sehr erwachsene und nachdenkliche Menschen. Und trotzdem hat es an vielen Stellen die naive Anmut und Verlockendheit eines richtigen Kindermärchens, und in dieser Tonart wählte man eigentlich seine wunderliche Fabel nachzählen. Es war einmal ein deutscher Fürstentum, an dem es sehr fromm und sittenrein

zuges, solange das Hofräulein Maria den Ton angab. Bis eines Tages ein schwarzer Ritter erschien, der Maria mit häßlichen Anträgen verfolgte, daß sie schließlich den Hof verließ. In Gestalt des italienischen Geigers Maciro Diabolo kehrte der schwarze Ritter alsbald an den Hof zurück, lag dem jungen Fürsten vor, Maria führe in Italien einen schlechten Lebenswandel und brachte zum Beweise ihren Schleier mit. Von dieser Stunde an glaubte der Fürst nicht mehr an Reinheit und Frömmigkeit, der Teufel wurde Hofmusik, und nach den wilden sinnlichen Klängen seiner Geige tanzte alles ins Verderben hinein. Aber manchmal erklang in diese höllische Orgie hinein eine liebevolle himmlische Melodie, die den Fürsten wunderbar ergriß. Er ließ ihr nachforschen, und siehe da, sie rang aus einem ärmlichen Kellerloch, der Wohnung des Hofsprügelknaben. Das hatte ohne es zu ahnen, die gealterte und verbärmte Maria zum Weibe bekommen. Sie hatten miteinander einen Sohn und nahmen eine Waise als Tochter ins Haus. Ueber diese beiden reinen unschuldigen jungen Leute hatte das Spiel des Teufels keinerlei Macht. Sie hörten es nicht einmal, ebenso wie der Teufel die frommen Klänge aus der Geige des jungen Fürsten nicht vernehmen konnte. Aber durch Schmutz und Tand wußte er die beiden doch ins Schloß zu locken, in seine große Musikhalle. Und da geschah es dem gescheiterten Teufel, daß er das Mitleid dieses reinen Menschenpaares erweckte, daß er zu weinen begann, wie ein Mensch und den Wunsch empfand, gut zu werden. Aber das mochte ihm keiner glauben, er wurde vielmehr verhöhnt und geprügelt. Da setzte er ergrimmt seine Geige an und entwarf eine sinnliche Mut, von der auch die einzigen zwei reinen und guten Menschen erfasst und verzehrt wurden. Und das Reich des Teufels bestand weiter in alle Ewigkeit.

Die ganze Fabel, alle Figuren und Motive sind völlig auf den weisen Märchentönen gestimmt, der dem Dichter meistens wunderbar gelungen ist. Man wird an die vollständige Art Mei-

munds erinnert und dann wieder an die literarischere Gerhart Hauptmann's namentlich an „Hannele“ und „Papa“. Von dem dichterischen Vorrecht der Unklarheit macht Schönherr ausgiebigen Gebrauch, besonders in den ersten zwei Akten, die aus einer Reihe von szenischen, mystischen und schwülen Szenen bestehen. Es gibt manches reizvolle Bildnis, u. a. auch der, bald in freien Rhythmen, bald in poetischer Prosa dahinstürmende Dialog enthält löbliche lyrische Stellen. Am schwächsten ist wohl der 4. Akt; der Dichter hat ihn, wie manches andere für die Aufführung am Deutschen Volkstheater geändert, und statt tragisch, läßt er ihn jetzt ironisch und abgerissen enden, was gar nicht am Platze ist. Die ganze robuste und elementare Kraft Schönherr's ist im dritten Akt enthalten. Diese plötzliche Rührung des Teufels, sein Schauen gut und rein, überhaupt menschlich zu sein, und dann sein jäh aufplodernder Grimm und Haß, das ist nicht nur ein schöner dichterischer Einfall, sondern auch ein grandioser und packender dramatischer Moment — vielleicht einer der stärksten der letzten Jahre.

Diese keineswegs alltägliche Novität, die ihrer ganzen Anlage nach auf die Bühne des Burgtheaters gehört, wird auch vom Deutschen Volkstheater künstlerisch sorgfältig und stilvoll herausgebracht, namentlich in der Hinsicht der Ausstattung und Regie. Den Teufel spielte Herr Antschers, besonders in den dia-bolischen und ignischen Momenten sehr wirksam und drastisch. Das junge reine Menschenpaar wurde von Paula Müller und Herrn Erdhofer lieblich verkörpert. Die Damen Galafres, Marberg und Wallentin wirkten hauptsächlich dekorativ. Die übrigen Rollen wurden von den Damen Hannemann, Schweighofer und Röpp, den Herren Klisch und Schreiber mit viel Eifer, zum Teil mit Kraft und Humor gespielt. Das Märchenrama und sein Dichter fanden namentlich nach dem dritten Akt, eine überaus gerühmte Aufnahme.

Ludwig Strödel (Wien).

Als das Abkommen geschlossen werden sollte, kam Lord Salisbury auf das Festland über, um im Augenblick des Abschlusses nicht in England zu sein und die ganze Verantwortung Chamberlain zu überlassen. Aus verschiedenen Gründen wurde dann aber das geheime Abkommen nicht geschlossen. Wenn man von der damals gefassten englisch-deutschen Annäherung spricht, so hat man doch wohl umfassendere Ziele ins Auge zu fassen, als ein bloß ökonomisches Kolonialabkommen. Was aber dieses angeht, so hat tatsächlich Zeit die wichtige Liquidation des portugiesischen Kolonialbesitzes in Rede gestanden. Dabei würde England sich des von ihm noch unabhängigen Zuganges zu den damals noch bestehenden Burenrepubliken, der Delagoabai, bemächtigt haben; Deutschland sollte im Westen die Tigerbai erhalten.

Deutsches Reich.

— Die Ziele der deutsch-nationalen Jugendbewegung, die als Gegengewicht gegen die sozialdemokratische Verheerung gedacht ist, wurden in der ersten öffentlichen Versammlung des kürzlich gegründeten „Deutsch-nationalen Jugendbundes“ am Sonntag in Berlin dargelegt. Der Bund bezweckt die Förderung der geistigen und körperlichen Ausbildung der jungen Leute, die Bekämpfung der Schundliteratur, die Vertiefung vaterländischer Gesinnung usw. Für die Vermittlung sind ausschließlich junge Leute berufen, welche unter der Aufsicht von Älteren selbst zu allen Arbeiten herangezogen werden. Der Monatsbeitrag beträgt 20 Pfg. An den einleitenden Vortrag, den Rechtsanwalt F. Rederer hielt, schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der mitgeteilt wurde, daß die Organisation auf das ganze Deutsche Land ausgedehnt werden und in ständiger Fühlung mit den auf denselben Grundgedanken ruhenden studentischen und sportlichen Organisationen erhalten bleiben solle. Herr Holz-Berlin stellte die Jugendbewegung der Deutschen in Böhmen, die ein Begrüßungs-Telegramm geschickt hatte, als Vorbild hin. Dort sind 7000 junge Deutsche in einer lebenskräftigen Organisation zusammengeschlossen, die ständig wächst und die für die Entwicklung des Deutschthums von großer Bedeutung ist. Der Vorsitzende der Berliner Jugendorganisation ist Herr Gustav Berni, Berlin, Völknerstraße 25.

— Gegen die Serien- und Prämienlosgeellschaften. 26 Mitglieder der Bürgererschaft Hamburgs beantragen ein Gesetz zur Bekämpfung der gewerbmäßigen Bildung und Leitung von Serien- und Prämienlosgeellschaften.

— Der Reichsanwalt und die Reichsfinanzreform. Auf die Weisung von der Versammlung der Dresdener nationalen Ausschüsse vom 12. Februar in der über die Reichsfinanzreform verhandelt wurde, hat der Reichsanwalt Fürst v. Bülow an den Vorsitzenden Dr. med. Hoff folgende Draht-Antwort gegeben lassen.

„Für die mir übermittelte Rundgebung der nationalen Ausschüsse darf ich ausdrücklich, wir Deutschen müßten nicht aus unserer Geschichte gelernt haben, wenn wir uns jetzt nicht endlich in eine Ordnung unseres Finanzwesens zu entschließen vermöchten, die unter Reichsleuten bedarf.“

Ein Sensationsprozeß der Marine.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Berlin, 15. Febr.

Unter überaus starkem Andrang des Publikums, namentlich von aktiven und inaktiven Offizieren aller Grade, begann heute vor dem Landgericht Berlin II die vorläufig auf sechs Tage herabwärts verhandlung in dem Prozeß des Staatssekretärs des Reichsmarineministeriums v. Tirpitz gegen den Herausgeber des „Blaubuchs“ Dr. Flgenstein und Kapitän z. S. a. D. Berger wegen Verleumdung. Dem Verfahren des Staatssekretärs haben sich die Admirale v. Ban d'Issin, v. Fische, v. Müller sowie Admiral Schmidt als Nebenkläger angeschlossen. Der Fall Berger spielt schon seit einer Reihe von Jahren. Kapitän z. S. a. D. Berger, dem sehr gute Führungs- und Befähigungsbefähigung zur Seite stehen, ist durch Strich des Ehrengerichtes, den der Kaiser bestätigt hat, aus dem Seeoffizierskorps entfernt worden. Auch wurde ihm das Recht zum Tragen der Uniform aberkannt. Berger glaubt nun, seine Entfernung aus dem aktiven Dienst auf Wodinationen des Admirals Schmidt zurückzuführen zu müssen und hat sein vermeintliches gutes Recht in einer großen Zahl von Eingaben und Immediatgesuchen verfochten. Als diese ohne Erfolg blieben, trat er die Flucht in die Oesterrreichische Schweiz an und schrieb gegen den Reichsanwalt die Artikel im „Blaubuch“, bezweilwegen die Klage erhoben worden ist.

Buntes Feuilleton.

— Aufklärung der Oscar Wilde-Vision. Vor einigen Tagen tauchte das auch von uns wiedererzählte, aber gleich als abfahrend bezeichnete Gerücht auf, daß Oscar Wilde, der in Paris im Jahre 1900 gestorben ist, in Italien lebend gesehen worden sei. Nun erklärt der Arzt Dr. Duillon, der den Dichter in seinen letzten Tagen behandelt hat, dieses Gerücht für einen Irrtum, der offenbar auf einer Verwechslung beruhe. Oscar Wilde hat nämlich, was nicht sehr bekannt ist, einen Sohn hinterlassen, der in Italien lebt und mit Vornamen Vivante heißt. Dieses Wort Vivante heißt im italienischen „Lebend“, und nun hat man wahrscheinlich der Namen Vivante Wilde übersehen, daß Oscar Wilde am Leben wäre. Der intime Freund Wildes, Duray, der auch seine Werke überseht, hat übrigens am Sterbelager seines Freundes gestanden.

— Die Vogelinsel Memmert. Das Organ der Gesellschaft der Naturfreunde „Kosmos“ (Sitz: Stuttgart) berichtet im ersten Heft seines neuen Jahrgangs über ein im Interesse des Vogelschutzes sehr nachahmungswertes Vorgehen. Keine Klasse der Vögel hat so schwer unter dem Druck der Kultur zu leiden, als diejenige der Sumpf- und Strandvögel. Letzteren ist namentlich die leibige Tierische der Strandbesiedlung einerseits und das unheimliche, ebenso grausame wie zweifelhafte Menschenleben in den Sumpfen andererseits herab verdrängt worden, daß schon manche Arten, die früher unsere deutschen Küsten durch ihre herrlichen Flugspiele auf das anmutigste belebten, völlig verschwunden, andere aber aus selten geworden und in raschem Aussterben begriffen sind. Unter diesen Umständen ist es mit Freuden zu begrüßen, daß jetzt der bekannte Vorkämpfer auf dem Gebiete des Vogelschutzes, Freiherr Hans von Berlepsch in Gemeinschaft mit dem Grafen Wilamowitz-Möllendorf, von der preussischen Regierung eine kleine Inselchen, den sogenannten

Den Dorst führt Landgerichtsdirektor Lene, die Staatsanwaltschaft in vertreten durch Ersten Staatsanwalt Hagemann und Staatsanwalt Tolkst. Beim Zeugnisauftritt stellt sich der Zeugenraum mit Seeoffizieren aller Grade, vom Grob-Admiral Köster bis zum Oberbootsmannsmaat. Erster Staatsanwalt Hagemann lehnt den von der Verteidigung als Sachverständigen geladenen Schriftsteller Oberst a. D. Gädke wegen Beforgnis der Befangenheit ab. Gädke erklärt sich auf Befragen des Vorsitzenden für nicht befungen. Verteidiger Rechtsanwält Löwenstein erklärt, Gädke sei geladen, um als Sachverständiger über verschiedene militärtechnische Fragen Auskunft zu geben. Die Verteidigung habe sich nach langem Schwanken entschlossen, den Sachverständigen der Staatsanwaltschaft, Kapitän z. S. Bachmann vom Reichsmarineministerium und Kapitän z. S. Grapow vom Admiralstab der Marine, einen früheren Offizier als objektiven Sachverständigen gegenüberzustellen. Auf dem fraglichen Gebiete gebe es keine Persönlichkeit, die eine größere Sachkunde besitze, als Herr Gädke, der einen so langen Kampf um sein Recht geführt habe. Nach kurzer Beratung wird der Einwand der Staatsanwaltschaft für begründet erklärt. Gädke habe bereits in einer einseitigen, dem Ergebnis der Beweisaufnahme vorgehenden Weise zu der Frage Stellung genommen, jedoch die Befangenheit der Befangenheit beredigt sei. Darauf lehnt der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Könenstein den Sachverständigen der Staatsanwaltschaft Kapitän z. S. Kiese wegen Beforgnis der Befangenheit ab. Dieser erklärt auf Befragen durch den Vorsitzenden, daß er sich nicht für befungen halte. Angekl. Berger (mit erhobener Stimme): Ich kämpfe nicht allein gegen eine Reihe von hohen Herren, ich kämpfe gegen einen unfehlbaren Feind, gegen einen Druck von oben. (Der Vorsitzende unterbricht den Angeklagten und bittet ihn, sich zu äußern.) Angekl. Berger (fortfahrend): Ich kämpfe gegen einen Druck, der in meinem Verfahren auf allen Richtern und Sachverständigen geloset hat. Dieser läßt mich vermuten, daß jeder Marineoffizier, der steht, in welcher Formungsphase sich das Marinekabinett befindet, befungen ist. Der Angeklagte bittet schließlich, seine Erregung zu entschuldigen. Vorj.: Ihre Erregung läßt sich erklären.

Nach Beendigung des Eröffnungsbeschlusses erklären sich beide Angeklagte für nicht schuldig. Auf Vorhalten des Vorsitzenden erklärt Berger, daß sich sein Kampf vor allem gegen das Prinzip der geheimen Qualifikationsberichterstattung richte, die in militärischen Kreisen förmlich als Dogma gelte. Sodann werden die infrimierten Artikel verlesen. Dr. Flgenstein erklärt, er sei zu seinem Vorgehen veranlaßt worden durch das ihm unerklärlich erscheinende Schweigen des Admirals Schmidt. Vorj.: Was hatten Sie für ein Interesse, sich in die Sache hineinzumischen? Angekl. Flgenstein: Ich hatte ein rein menschliches Interesse mit Kapitän Berger. Was mich aber gerade in dem fraglichen Moment veranlaßt hat, mich der Sache anzuschließen, das war der Fall des Oberbürgermeisters Dietrich, der mich tief ergriffen hat. Dieser ist durch ein ehrengerichtliches Verfahren direkt in den Tod hineingezogen worden. Zur gleichen Zeit ereignete sich der Fall des Oberleutnants Bismarck, der in der Oesterrreichische Schweiz beproben wurde und der ohne Gnade von dem Ehrengericht aus dem Heere gestochen wurde, lediglich, weil er die Verleumdung eines Soldaten nicht zurückwies. Vorj.: Was ging es Sie eigentlich an, was Admiral Schmidt tat. Angekl. Flgenstein: Ich hatte mit meinem Mitarbeiter Berger ein tiefes menschliches Interesse und Berger hatte mich gebeten, mich seiner Sache anzuschließen. Vorj.: Das Reichsgericht hat aber bereits entschieden, daß ein solcher Auftrag nicht die Wahrnehmung berechtigter Interessen involviert.

Auf die Frage, ob er die infrimierten Artikel gekannt und gebilligt habe, erklärte der Angeklagte Berger: Was die Form betrifft, so billige ich sie nicht. Ich hätte sie bei weitem schärfer verfaßt. — Vorj.: Sie haben eine Reihe von Vorwürfen gegen hohe Offiziere erhoben, wie sie in den Annalen der Marine noch nicht vorgekommen sind. Sie haben sich zum Nachweise der Wahrheit angeboten. Dazu ist erforderlich, daß Sie nachweisen, daß Admiral Schmidt ein wissenschaftlich falsches Zeugnis über Sie ausgestellt hat. Wenn dieser Beweis nicht gelingen sollte und wenn der Gerichtshof zu der Ueberzeugung kommen sollte, daß Ihre Vorwürfe unbegründet sind, müssen Sie sich doch sagen, daß Sie eine Strafe verdient haben, die im richtigen Verhältnis zu Ihrer Handlungsweise steht. Angekl. Berger: Ich weiß, daß ich Ungehöriges getan habe, aber man ist mir auch in außerordentlich Weise entgegengetreten. Die Verurteilung meiner Eröffnung — das passiert Hunderten von Offizieren — das ist

eine Folge des verruchten Systems. — Vorj.: Ich muß Sie doch bitten, sich zu äußern. Angekl. Berger: Die Verurteilung meines Charakters durch Schmidt, daß man mir die Uniform vom Reibe reißen wollte. Der Angeklagte schlingt erregt mit der Faust auf die Brust und erhält eine erneute Mahnung, sich zu äußern. Ber eine solche Strafe, wie sie mir zuteil wurde, hinnehmen, ohne etwas zu tun, der ist wert, daß man ihm die Kehle verstopft. Es ist mir postiert, daß an einem Nebenklager eine Anzahl ehemaliger Kameraden stehen, die mich nicht trüben. Auch Kapitän z. S. Niese hat mich nicht begrüßt. Vor acht Tagen erst ist mir klar geworden weshalb. Er war Mitglied des Ehrengerichtes, das mich verurteilte. Er grüßt mich nicht, weil er mich nicht für würdig hält, sondern weil er mir nicht in die Augen sehen kann. Der Vorsitzende richtet sodann an den Angeklagten Berger die Aufforderung, sich im Zusammenhang über die Verhältnisse auf dem „Jaguar“ und darüber, wie er mit dem Offizierskorps stand, zu äußern. Angekl. Berger: Ich glaube behaupten zu können, daß ich zu dem Offizierskorps des „Jaguar“ in einem gerodeten idealen Verhältnis stand. Auf Grund einer eingehenden Befähigung von drei Admiralen sind die denkbar günstigsten Verhältnisse über mich festgestellt worden. Ich bemerke, daß diese Urteile dem Ehrengericht vorzulegen wurden. — Staatsanwalt Tolkst erklärt: Tag, wenn der Angeklagte auf die Befähigungsbildung zu sprechen kommen sollte, er den Ausschluß der Oesterrreichische beantragen möchte.

Der Angeklagte Berger hält darauf eine weitläufige sehr temperamentvolle Rede, in der er die Ermüdung seines Zustandes mit Admiral Schmidt besetzt. Er fährt n. a. aus: 1896 wurde ich von dem damaligen Kapitän z. S. Schmidt gestiftet, ob ich als erster Offizier zu ihm an Bord kommen sollte. Ich lehnte wiederholt ab und ließ erkennen, daß die Freundschaft hierfür in keiner Verfaß zu suchen sei. Später kam ich unter der direkten Befehl von Schmidt. Schon der Empfang war außerordentlich freundlich, er bewies mir, daß er den früheren Verfaß nicht vergessen hatte. Gleich von Beginn des Kommandos ab trat er mit solcher Verehrungsbewandlung entgegen, daß ich die Anerkennung erlangte, ich werde in außerordentlich Weise anders behandelt, als die anderen Offiziere. Meine Leistungen wurden häßlich herabgesetzt. Ich wurde mit einer solchen Schärfe behandelt, daß mein persönliches Empfinden und mein Selbstbewußtsein verletzt werden mußten. Diese Behauptungen sind nicht von mir gemacht worden, sondern sind von dem Ehrengericht gemachte Aussagen anderer Offiziere. Bei einer Befähigungsbildung durch Schmidt, einem Ereignis, das für die Kommandanten von Kriegsschiffen ausschlaggebend ist, von dem dem seine ganze Zukunft abhängt, hat Schmidt mich nach der Aussage des Kapitäns Schirmer ganz besonders schärft und ungnädig beurteilt. Das Befähigungsurteil wurde erst besser durch die Kritik des Flottenchefs von Köster. Ein in der ganzen Marine als tollkühner Kreuzmann bekannter Offizier hat es damals für seine Pflicht gehalten, den Abteilungsleiter im Marineministerium des Kaisers, Kapitän v. Krosigk, schriftlich und mündlich davon Mitteilung zu machen, daß das Verfaß Schmidt gegen mich ein betrübendes sei, daß der Rabinetttschef v. Seben davon erfahren möchte, um einem Justizverbrechen vorzubeugen.

Berger kommt dann auf das Kommando auf dem „Geier“ zu sprechen. Der auf diesem Schiff tätige Adjutantenagenten Grun hat sich gelegentlich eines Rapportes über einen Feiler in hohem Maße taktlos benommen. In seinem Bericht an den Flottenchef v. Köster über diesen Verfaß hat sich Schmidt so ausgesprochen, daß dieser zu der Ansicht kommen mußte: Berger hat sich so falsch benommen, wie nur denkbar. Infolgedessen schickte v. Köster einen Bericht an das Marineministerium, um mich zur Verabschiedung vorzuschlagen, wenn so etwas noch einmal passierte. Diesen Bericht habe ich als wesentlich unmaßgebend festgestellt. Bei der Befähigungsbildung habe ich Schmidt in Situationen gesehen, wo ich ihn als Offizier und Mensch nicht verstanden habe. Am Tage darauf war in Kiel meine Befähigungsbildung Tagesgespräch an allen Offiziersstammungen. Allgemein hieß es: Es ist so gekommen, wie wir es uns gedacht haben. Schmidt hat verfaßt Berger das Verfaß zu brechen, es ist ihm aber nicht gelungen. Die Tatsache, daß ich bereits im August zur Verabschiedung vorgeschlagen wurde, ist sicher auf den Befähigungsbericht Schmidt zurückzuführen. Während meiner 23jährigen Dienstzeit habe ich sehr gute Zeugnisse und für die letzte Zeit noch bessere als sehr gute Zeugnisse gehabt. Die Jungen werden mich bezeichnen, daß ich in jeder Stellung sehr gut gearbeitet habe und mich zum Schiffskommandanten eigne. Das einzige unangenehme Zeugnis ist von Schmidt über meine Tätigkeit auf dem „Geier“. Auf diesen wurde ich gestiftet, um Ordnung zu schaffen. Dort ging ich allerdings schief vor. Es hat aber auch auf dem „Geier“ Vorgänge vorgekommen, die ich hier gar nicht erwähnen kann und die Gott sei Dank in der ganzen Marine sonst nicht vorkommen. Wieder die Qualifikationsberichte von früher noch der Unfall

Memmert bei Holt, gepachtet hat, die ausschließlich dem Bräutigam der Seewidwele referiert werden soll, und zu diesem Zweck auf das strengste bewacht wird. Die hier erzielten Erfolge waren gleich im ersten Jahre außerordentlich vielversprechend, denn es kamen etwa 600 Jungvögel hoch. Damit ist nun endlich auch bei uns in Deutschland ein kleiner Schritt vorwärts gemacht auf dem Wege, auf dem die in dieser Beziehung vortrefflichen Amerikaner schon ein so weites Stück zurückgelegt haben.

— Was der Mensch aushalten kann. Die Katastrophe von Messina hat wieder eine Reihe von Beispielen gegeben, die zeigen, welche außerordentliche Widerstandsfähigkeit der menschliche Körper unter den ungünstigsten Bedingungen entfalten kann. Mehrere Tage nach der Katastrophe glaubten die Ärzte verlohren zu können, daß unter den Ruinen alles Leben erloschen sei; die Tatsachen haben diese Annahme berichtigt: nach zwölf, vierzehn, ja achtzehn Tagen nach der Katastrophe konnten aus den Trümmern Unzählige gerettet werden, die im Dunkel und Ungewißheit die lange Zeit lebten, bis spät auch ihnen Rettung wurde. Man erlebte eine Wiederholung der Ereignisse bei dem Erdbeben von 1783, wo nach acht, zehn und elf Tagen noch Lebende aus den Trümmern Messina geborgen wurden und wo nach dem Urteil Polomina noch ein Viertel der Opfer hätte gerettet werden können, wenn Hilfe sofort zur Stelle gewesen wäre. Die jüngsten Ereignisse im Erdbebengebiete geben einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Journal des Debats den Anlaß zu einer Untersuchung der Widerstandsfähigkeit des Menschen. Bei den meisten der spät Geretteten von Messina haben die Berichtstatten in ihren unterirdischen Gefangnissen immerhin tannentliche Nahrungsmittel ausfindig machen können; es fehlt aber auch nicht an Fällen, wo die lebendigen Begabenen verlor den Hunger und dem Durste preisgegeben waren und doch wochenlang am Leben blieben. Am 12. Januar wurden drei Opfer des Erdbebens aus den Trümmern geborgen, die dreizehn Tage lang ohne die geringste Nahrungsaufnahme gelebt hatten. Aber selbst diese erstaunliche Widerstandskraft bezeichnet keineswegs die äußerste

Grenze menschlicher Ausdauer. Der Kaiserliche Marinekapitän, der 1821 den Schiffbruch des „Kapitan“ überlebte, lebte neun Tage ohne Nahrung und ohne etwas anderes zu sich zu nehmen, als ein kleines Glas Brantwein mit Meerwasser vermengt. Dabei hatte er gegen die Kälte und die Heftigkeit zu kämpfen und mußte seine Körperkräfte öfters anstrengen, um nicht von den Wogen fortgeschwemmt zu werden. Die Überlebenden von Courrières, die sechs und mehr Tage im Erdbeben verblieben, verfügten immerhin über einige, wenn auch geringliche Nahrungsmittel; dagegen hat der französische Arzt Dr. Dupine einen Fall beobachtet, wo ein junger Mädchen, das an einer Verengung der Speiseröhre litt, achtzehn Tage lebte, ohne das geringste zu essen oder zu trinken. Sie war dabei noch krank, aber gerade die Krankheit scheint in solchen Fällen die Widerstandskraft zu vermehren, da der geschwächte Körper, weniger Kraft abgibt und infolgedessen auch geringere Nahrungsaufnahme verlangt. Außerordentlich interessant ist der Fall Antonio Viterbis, eines Beamten, der während der Revolution von der Oesterrreichische in Vastia zum Tode verurteilt wurde und der, um der Oesterrreichische Hinrichtung zu entgehen, sich entschloß, freiwillig Hungers zu sterben. Er gab sich genau Aufzeichnungen über die Wirkungen des Hungers und des Durstes; dabei fällt auf, daß die Hungergefühle nur in der ersten Zeit und auch nur dann vorüberlich ansteigten, während ein ständiges Durstgefühl ihn bis zum Tode begleitete. Noch am sechsten Tage spricht er aus vom Durste, bemerkt aber ausdrücklich, daß er keinen Hunger verspüre, und bezeichnet sein Allgemeinbefinden, vom Durste abgesehen, als gut. Am Nachmittage überkommt ihn die letzte Anwandlung von Hunger; nachdem sie überwunden ist, bleibt nur der Durst zurück. Er stirbt erst am siebzehnten Tage. Redlich verfaßt der freiwillige Hungertod eines deutschen Kaufmannes, der in seinen genannten Aufzeichnungen auch nur vom Durste spricht. Er trinkt am fünften Tage etwas Wasser; am achten oder neunten er auch das Wasser nicht mehr zu genießen, es verurteilt ihm Unbehagen; er lebt noch zehn Tage, insgesamt also achtzehn, ohne die ge-

der Geschichtsbeurteilung konnte einen Grund für mein Verabschiedung bieten.

Kapitän Berger fährt in seinem Vortrag fort: Ich schickte dem Kapitän Schirmer zum Admiral Schmidt, der ihm u. a. in der Unterbrechung folgendes sagte: „Berger ist ein tüchtiger Offizier, das habe ich auch in meiner Qualifikation zum Ausbruch gebracht.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Februar 1909.

In den Ruhestand versetzt wurde Registrar Ernst Heinrich beim Bezirksamt Wollsch auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit.

Jahresarten Mannheim-Vorsheim. Nach einer der Handelskammer zugegangenen Mitteilung ist die Groß- Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen anlässlich verschiedener Beschwerden der Frage näher getreten, ob nicht im Verkehr von Mannheim nach Vorsheim an Stelle der für jeden Weg besonders aufliegenden Fahrarten nur eine Fahrartenklasse mit wahlweiser Gültigkeit über alle in Betracht kommenden Wege angelegt werden sollte.

Der große Erfolg, den die Generalversammlung des Vereins für Frauenstimmrecht im vorigen Jahre im „Hotel National“ feierte, liefert den Beweis, daß auch bei unserer so fortgeschrittenen geistigen und materiellen Entwicklung die Frauenstimmrechtsfrage, die nunmehr auch in Baden, in Württemberg und in Bayern in die Verfassung der Reichsversammlung einbezogen wurde, immer mehr Sympathien findet.

Die Physiologie verzeichnet eine Reihe von Fällen, in denen die Ausdauer noch größere Leistungen vollbringt. In Messina wurden (1789) noch Lebende nach 22 und 23 Tagen aus den Trümmern gezogen, und 1684 wurden vier Grubenarbeiter in Holland nach 24 Tagen noch lebend aus der Grube gerettet, ohne daß sie Nahrungsmittel besessen hätten.

Die Vereinigung der Hospitanten der Handelshochschule veranfaßt Donnerstag, den 19. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im zweiten Stock der Restauration „Zwölf Apostel“ den 5. Vortrag zu halten.

Die Vereinigung der Hospitanten der Handelshochschule veranfaßt Donnerstag, den 19. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im zweiten Stock der Restauration „Zwölf Apostel“ den 5. Vortrag zu halten.

Größer Familienoberhaupt des Gaus, Männervereins der beiden Parteien der Konfessionslose. Wir möchten zunächst an dieser Stelle bekannt geben, daß am 28. Februar ein Gemeindegewinn größerer Stiles veranstaltet wird, welcher nach der bereits zusammengestellten Vortragordnung sehr interessant zu werden verspricht.

Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose. 100 Mitglieder zählten im Jahre 1908 an zahlreicheren insgesamt 2403 W., wobei je 1200 M. dem Ausschusse zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Lungenheilkunde, Stammsberg überwiesen wurden.

Feuerlöschvereine. In die vereinigten Verbände dieser Vereine erging das Ersuchen, ihre jüngeren Herren Mitglieder aufmerksamer werden zu wollen, sich an dem großen Karnevalszug am Fastnachts-Sonntag, 21. Februar, beteiligen zu wollen.

Gefahren ist gestern in Karlsruhe im Alter von 59 Jahren der Grob-, Bauart und 1000. Hilfsreferent beim Ministerium des Grob-, Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten, Hermann Poppen.

Polizeibericht.

vom 16. Februar.

Herrenloses Pferd. In vergangener Nacht wurde auf der Redarwanstraße bei der Polizeistation ein herrenloses Pferd — hellbraune Stute mit schwarzen Füßen — aufgefunden und in der Wirtschaft zum „Ochsen“ in Redarau vorläufig untergebracht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Richard Strauß' Elektra wird im 10. der von Dr. Öhn in Paul Stoyes Kontrastorium gehaltenen musikalischen Vorträge inhaltlich und musikalisch (die Illustrationen am Klavier gibt Paul Stoyes) erläutert werden.

Die Musikalische Gesellschaft Heidelberg veranstaltet Freitag, 19. Febr., abends 8 Uhr, im großen Saale des Neuen Kollegienhauses (gegenüber Universitätsgebäude) einen Musikabend, der wiederum wertvolle Werke der älteren Zeit zu Gehör bringen wird.

Die zweite Abteilung bringt 8 Nieder ernsten Inhalts aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts von H. Emanuel Bach, Jeller, Kuff, Kögeli und Mozart, während unter den 8 Nidern der dritten Abteilung sich auch Perlen musikalischen Humors befinden, von den Komponisten J. B. Schulz, Janszow, Fr. Reichardt, Mozart, Haydn und dem durch seine Leidenschaft auf dem Oberbayer bekannten Dichter und Musiker Daniel Schubart, dessen reizvolle Komposition der „Henne“ von Mathias Claudius den Schlag bildet.

Von der Akademie Frankfurt a. M. Der Besuch der Akademie hat für das Wintersemester wiederum eine erfreuliche Zunahme ergeben. Die Gesamtzahl der Besucher, Hospitanten und Hörer beträgt 145 gegen 1187 des vorigen Wintersemesters.

Nachtrag zur badischen Politik.

Die Heidelberger Bürgerauswahlwahlen.

Heidelberg, 16. Febr. Bei der gestrigen Stadtvorbereitungswahl der zweiten Klasse waren 19 Bürgerauswahlmitglieder zu wählen, 16 mit einer Amtsdauer von sechs und 3 mit einer Amtsdauer von drei Jahren.

Es scheint dem Zentrum leid zu tun, nicht auf Seiten der Opposition gestanden zu haben. Ja, wenn es den Sieg vorher geahnt hätte!

Blatt badischer Steuerzahler.

Ebersbach, 16 Febr. Wie sich der „Fälz. Vot.“ beichten läßt, wandern infolge des badischen Vermögenssteuer-

ersehen die böbischen Redaktionschefen ins Bayerische aus. Die Stadt Oberlach büßt allein Steuerzahler mit einem Steuerkapital von 200.000 bis 400.000 Mark ein. — Die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt, wäre dieses Abwandern böbischer Steuerzahler eine treffliche Illustration für die verwerflichen Wirkungen des agrarischen Vermögenssteuergesetzes. Der Unzufriedenheit und Mißstimmung weiter Kreise über die Härten des Gesetzes muß der nächste Landtag gründlich abhelfen!

Landtagskandidaturen.

* Oßingenburg, 16. Febr. Auf der am Sonntag in Zell a. N. stattgehabten sozialdemokratischen Parteikonferenz für den 8. Landtagswahlkreis (Wolfsch-Oßingenburg) wurde Reichstagsabgeordneter Wolf Ged-Oßingenburg einstimmig als Kandidat aufgestellt. Derselbe Kandidatur wurde auch für den 3. Kreis (Oßingenburg-Land) nominiert.

* Oßingenburg, 16. Febr. Die konservative Partei hat in einer hier stattgehabten Vertretersmännerversammlung Herrn Bürgermeister Herrmann von Adelsheim, ein Bruder des Deputierten Herrmann von Adelsheim und Freund des Abg. Schmitt-Dreßen) als Kandidat aufgestellt.

Von Tag zu Tag.

— Erfurt, 16. Febr. Der Händler Sigismund Dahn, der auf dem Kreuzberg in der Höhe in der Nähe des bekannten Klosters wohnte, war spät abends nach dem Kreuzberg marschiert und trug einen schweren, vielleicht zu schwer gepackten Rucksack auf dem Rücken. Oben angelangt und nur noch wenige Schritte von seinem Hause entfernt, verließen ihn bei der großen Kälte die Kräfte. Er sank in den mehreren Fuß tiefen Schnee und wurde am nächsten Morgen erfroren aufgefunden.

— Unterschlagungen. Eisen, 16. Febr. Der Rechnungsführer Schmitz von der Arenberger Bergwerksgesellschaft wurde wegen Unterschlagungen in Höhe von 9000 Mark verhaftet.

— Explosion einer Kohlenstaureflaße. Stuttgart, 16. Febr. Heute Vormittag fiel von dem Wagen des Mineralwasserhändlers Wolf Schwarzmann eine eiserne Kohlenstaureflaße ab und explodierte. Ein Passant wurde tödlich verletzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Göttingen b. Hildesheim, 16. Febr. (Privattelegr.) Altbürgermeister Steudle wurde heute vormittag in seiner Scheuer erschossen aufgefunden. Es liegt vermutlich Raubmord vor.

* Stuttgart, 16. Febr. Der württembergische Industrie-Verband hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, die sich gegen die abwartende Stellung der Regierung zur Frage der Bekämpfung von Angestellten wendet, die Selbsthilfe gegen dieses Uebel für unmöglich erklärt und den Reichstag bittet, auf eine Bestrafung der aktiven und passiven Bestrafung von Angestellten industrieller, kaufmännischer und öffentlicher Betriebe, sowie deren Angehörigen hinzuwirken.

* München, 16. Febr. Der Realgymnasialdirektor Georg Vogl, der erste weltliche Schulkurator von München, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

* München, 16. Febr. Aus dem bayerischen Wald kommen wieder Nachrichten über außerordentliche Schneefälle. Der Berchtesgarter ist infolge der 4—5 Meter hoch liegenden Schneemassen völlig unzugänglich. In Raiten und in der Achenauer Gegend wurden zahlreiche Häuser vollständig eingeschneit.

* Montevideo, 16. Febr. Bei der Wiedereröffnung der Kammer wurde eine Botschaft des Präsidenten vorgelesen, in der erklärt wird, daß die Regierung sich niemals in günstiger Lage befinden habe wie jetzt, um das Autoritätsprinzip zur Anerkennung zu bringen und eine Garantie für eine geordnete Finanzwirtschaft zu schaffen. Trotz der Erhöhung der Ausgaben werde das Finanzjahr mit einem neuen Ueberschuß von etwa 7½ Millionen Francs abschließen.

Erdbeben.

* Heideberg, 16. Febr. Der Seismograph des astronomischen Instituts auf dem Königstuhl verzeichnete am Montag, den 15. Febr., vormittags, ein ziemlich heftiges Erdbeben, dessen Maximum 10½ Uhr eintrat.

* Darmstadt, 16. Febr. Die seismographische Station Darmstadt und Jugenheim meldet von heute vormittag 10 Uhr: Seitern vormittag ist wieder ein Erdbeben verzeichnet worden. Die Ausdehnung ist etwa dreimal so stark, wie das Erdbeben vom 14. d. Mts. Genane Angaben lassen sich vorläufig noch nicht machen, weil wegen meteorologischer Unruhen die Einzeichnung des Erdbebens nicht genau bestimmt ist. Das Maximum ist um 10.43 Uhr 30 Sek. erreicht worden. Die Entfernung des Epizentrums kann vorläufig auf 1500 Kilometer angenommen werden. (S. 3.)

* Sofia, 16. Febr. Seit Montag nach darauischen ziemlich heftige Erdbeben die ganze Ostseite der Balkan-Halbinsel, in der Richtung von Bulgarej nach Adrianopel zu. Die Erdstöße waren in Bulgarien besonders heftig, in der Umgegend der Städte Jambol und Sliven. In beiden Städten wurden 11 „Keff. Stg.“ mehrere Gebäude beschädigt. In Jambol wurden 1 Person schwer und mehrere leicht verwundet.

Die Novelle zum preussischen Berggesetz.

* Berlin, 16. Febr. Bei der heutigen ersten Beratung der Novelle zum Berggesetz führte Staatsminister Delbrück aus: Die Novelle stützt sich mit der Handhabung der Bergpolizei auf Beseitigung der Unfall-Verhütungsvorschriften und auf die Verminderung der Gefahren des Bergbaues im Zusammenhang. Der Gesetzentwurf verbietet sein Entstehen der Befreiung des Unglücks auf der Grube „Rabbod“. Damals habe er eine reichsgesetzliche Regelung der Frage der Grubenaufsicht in Aussicht gestellt. Der erste Teil der Vorlage betreffe anderweitige Regelung der Bergpolizei, namentlich der Aufsichtsberechtigten.

Bei der wachsenden Ausdehnung des Bergbaubetriebes stelle es sich heraus, daß die bisherigen Bestimmungen nicht mehr genügen. Bezüglich der Betriebsführer sind neue Bestimmungen über die Erteilung oder Entziehung der Qualifikation getroffen. Wegen der Entziehung der Qualifikation ist die Befreiung an den Oberbergamt zulässig, gegen die Entscheidung der Richter ist Rekurs beim Handelsminister zulässig. Eine ständige technische Deputation, die zu zwei Dritteln von Interessenten gebildet, zu ein Drittel vom Minister ernannt werden, soll gebildet werden.

Was die Beteiligung der Arbeiter an der Unfallverhütung betrifft, so hat sich in England, Frankreich und Belgien diese Einrichtung bereits bewährt. Unsere Revierbeamten sind zwar nach jeder Richtung hin qualifiziert, die Aufsicht zu führen, es wird aber die Tätigkeit der Bergbeamten bei Ausübung des Unfallverhütungsdienstes eine wünschenswerte Ergänzung erfahren, wenn die Belegschaft mit eigener Verantwortlichkeit daran beteiligt ist.

Die Kosten für die Einrichtung der Grubenkontrolle tragen die Bergbetriebe. Vertrauensleute werden besonders leistungsfähig wirken können, bei Schlichtung eines Streites zwischen Unternehmern und Arbeitern. Bisher ist eine Ablehnung der Arbeiter von der Sozialdemokratie nicht erreicht worden. Das muß anders werden. Wir hoffen, daß durch die Annahme des Gesetzes das Verhältnis der Arbeiter zur Verhütung besser wird. (Weißfall)

Bipfels Flugversuche.

* Berlin, 16. Febr. Armand Bipfel nahm heute mittag seine öffentlichen Flugversuche wieder auf. Als er mit dem Apparat die Halle verlassen hatte, fuhr er etwa 100 Meter den Boden entlang, um sich einige Meter hoch in die Luft zu erheben. Nach wenigen Minuten packte ein heftiger Windstoß den Apparat, drückte ihn mit dem linken Schraubenspiegel zu Boden, und der Flügel zerbrach. Das ganze Chassis ist vollständig verlegt. Hilfsmannschaften brachten den Apparat wieder in die Halle. Bipfel ist unversehrt. Es ist nicht abzusehen, wann die Flüge wieder aufgenommen werden.

Zur Reichsfinanzreform.

* Stettin, 15. Febr. Von der Vereinigung zur Förderung der Reichsfinanzreform wurde gestern eine öffentliche Versammlung abgehalten, die von Mitgliedern aller nationalen Parteien zahlreich besucht war. Zum Schluß nahm die Versammlung eine Resolution an, in der sie an die Vertreter des Volkes besonders an die Volksmehrheit die dringende Mahnung richtet, der Finanznot durch durchgreifende Reformen ein Ende zu bereiten und in dieser ersten Stunde das Wohl des Ganzen unbedingt über Parteigrundsätze und Sonderinteressen zu stellen.

Das neue Kabinett.

* Konstantinopel, 16. Febr. Bei dem gestrigen Empfang der Diplomaten sprach sich der neue Großwesir Hussein Hilmi laut „Frankf. Stg.“ sehr hoffnungsvoll über die Zukunft des Kabinetts aus. Der Großwesir erklärte, streng konstitutionell regieren zu wollen. Nach der Entwicklung seines Programms wird das neue Kabinett dem Parlament morgen sofort das Vertrauensvotum stellen. Betroffens des russischen Vorschlags ist Hussein Hilmi entschlossen, ihn anzunehmen, ebenso zu einem sofortigen Ausgleich mit Serbien-England zu gelangen. Hussein Hilmi gedenkt das Schwergewicht seiner Politik auf die innere Regelung zu legen. Bezüglich der von Wiamil Bascha behaupteten, gegen den Sultan gerichteten Verschwörung, versichert der Großwesir unter Anrufung Allahs, daß sie ein Hirngespinnst gewesen sei.

Der Theaterbrand in Acapulco.

* Newyork, 16. Febr. Bei dem Theaterbrand in Acapulco kamen viele Angehörige der bekanntesten Familien um, da die Verhüllung ein gesellschaftliches Ereignis war. Auch mehrere Kinder der Vereinigten Staaten fanden dabei den Tod. Die Stadtbehörden lassen Massengräber herrichten. Die Toten, von denen bis jetzt 283 gefunden sind, sind durchweg unerkenntbar. Das Theater war übermäßig gefüllt. 1000 Personen waren zusammengebrängt, wo nur Platz für 800 war. Außerdem waren die Ausgänge sehr eng. Nach den letzten Nachrichten der „Frankf. Stg.“ sind weit über 300 Menschen umgekommen.

Die Messerangriffe auf Frauen.

* Berlin, 15. Febr. Das Messerstechen auf den Straßen nimmt kein Ende. Wie die polizeilichen Feststellungen ergeben haben, können diese unheimlichen Angriffe auf Frauen kaum von einer einzigen Person verübt sein, sondern sie sind wahrscheinlich auf mehrere Täter zurückzuführen. Die ausführlichen Meldungen über die ersten derartigen Ueberfälle am Dienstag haben vermutlich bei perbers veranlagten Personen den Rachsuchttrieb ausgelöst und Veranlassung dazu gegeben, daß auch andere junge Leute, die bisher zu derartigen Handlungen nicht geneigt waren, sich zur Verübung von Brutaltaten haben hinreizen lassen. Ein Vergleich der Art und Weise, wie sich die einzelnen Angriffe abspielten, die von den verschiedenen Ueberfallenen gegebenen Personalbeschreibungen, sowie die Befunde der Wunden und Wisse in den Kleidern deuten mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß für die Tat verschiedene Personen, die also auch verschiedene Instrumente benutzt haben, in Betracht kommen. Eine ähnliche Erscheinung wurde auch seiner Zeit bei den Brandstiftungen in Berlin beobachtet, durch die unsere Feuerwehre wochenlang heimmühtig wurde. Die vielen Nachstichbrände wurden seiner Zeit auch nicht durch ein und dieselbe Person verursacht, sondern, wie festgestellt worden ist, durch verschiedene Personen herbeigeführt, bei denen lediglich durch Rachsuchttrieb verbrecherische Reigungen hervorgerufen worden waren.

Ueber das heutige Attentat in der Göttschinerstraße, wo die vierjährige Kaufmannsrau Albertine Senke aus der Göttschinerstraße 80 überfallen und in den Oberschenkel gestochen wurde, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Frau Senke hatte gegen 11 Uhr vormittags ihre im ersten Stock des Vorderhauses Göttschinerstraße 80 belegene Wohnung verlassen, um Einkäufe zu besorgen. Als sie vor dem Hause Göttschinerstraße 74 auf dem Trottoir ging, kam ein junger Mann auf sie zugeprungen, verlegte ihr einen wichtigen Schlag ins Gesicht und zugleich einen heftigen Stoß gegen den Unterleib. Die Ueberfallene stürzte in den Fluß des Kanals Nr. 74 hinein und blieb dort bewußtlos liegen. Als sie nach einigen Minuten wieder zu sich kam, war sie von einer großen Menschenmenge umringt. Neben ihr befand sich eine Wulstke. Durch den Schlag ins Gesicht hatten Mund und Nase zu bluten angefangen. Die Frau wurde nach ihrer nahe gelegenen Wohnung gebracht, und dort stellte sich heraus, daß sie auch einen Stich in den Oberschenkel erhalten hatte. Mit welcher Wucht dieser Stich geführt wurde, erhellt aus dem Umstande, daß nicht nur die lederne Einkaufstasche, die die Frau am Arme trug, durchlöchernd war, sondern daß der Stich auch durch die Unterröde bis in den Oberschenkel gedrungen

war und dort seine Spur hinterlassen hatte. Die Kriminalpolizei war zwar bald zur Stelle, doch konnte der Täter, der nach dem Ueberfall schnell die Flucht ergriffen hatte, nicht ermittelt werden. Frau Senke hat infolge des plötzlichen Ueberfalles den Täter nicht genauer sehen können. Sie weiß nur, daß es ein Mensch in der Mitte der zwanziger Jahre ist, der einen dunklen Ueberzieher und einen schwarzen heißen Hut trug. Es wurde zwar ein etwa 30jähriger Mann in Verbindung mit diesem Attentat festgestellt, doch kann er als Täter nicht in Betracht kommen.

Ueber großer Teilnahme wurde heute nachmittag 1/3 Uhr die von dem Reiterstecher getödete Frau Marie Schäfer aus der Matiborstraße 3 auf dem Kirchhof der Emmausgemeinde in der Hermannstraße zu Nirdorf zu Grabe getragen. Der Beisetzung ging eine Trauerfeier in der Leichenhalle voraus, wo der Sarg aufgebahrt war. Die Gedächtnisrede hielt Prediger Lange von der Emmauskirche, der Frau Schäfer auch getraut hatte. Der Geistliche führte in seinem Gedankensatz aus: Erschlüßert stehen wir an dem Sarge dieser Toten. Weit über diesen Trauerkreis hinaus ist unsere Stadt bewegt, denn die, welche wir jetzt zur letzten Ruhe bestatten sollen, ist ja das unglückliche Opfer der unheilvollen Tat eines unseligen noch unbekanntem Unholdes geworden. Es ist nicht unsere Sache, an dieser Stätte zu rächen über den Täter, wir bitten Gott, daß er dem Unheil wehrt und Licht in diese Finsternis bringt. Möge der unselige Mensch zur Umkehr und zur Buße kommen. Der Trauerakt wurde durch Chorgesang eröffnet und beendet.

* Berlin, 16. Febr. In der Ehlauerstraße wurde heute vormittag eine Frau auf einer Treppe von einem unbekanntem Täter gestochen. Der Stich ging durch das Bruststück, Achsel und Unterleib in den rechten Oberschenkel. Die Verletzung ist nur leicht. Vor einem Hause in der Hohenzollernstraße wurde das Dienstmädchen Emma Bogrom, 24 Jahre alt, die Kaiser-Allee 205 in Stellung ist, auf der Treppe des Hauses von einem jungen Mann in den linken Oberarm gestochen und hat eine ganz leichte Wundwunde davongetragen. Der Täter ist entkommen.

Eine Epidemie.

Ueber der Reichshauptstadt lastet wieder eine trübe Wolke, daß der Verbreiter der ersten Ueberfälle auf Frauen und Mädchen heute oder in den nächsten Tagen gefaßt werden wird, sonst man nicht zu bezweifeln. Aber es ist zweifelhaft geworden, ob man es bloß noch mit einem Unhold zu tun hat. In verschiedenen Stadtteilen ist das Mordinstrument gegen wehrlose Frauen gesteckt worden. Aus dem Wohnort eines einzelnen scheint eine Epidemie geworden zu sein. Die Mütter hatten spaltenlange Berichte über die einzelnen Ueberfälle und auch das Geschick der Opfer gebracht. Das schien zur Warnung und zur Auffindung des Täters notwendig; die Hilfe des Publikums wurde von der Polizei geradezu angefordert; diese allgemeine gespannte Teilnahme, die Sensation, die die Vorgänge erregten, scheint dort, wo der Boden für perverse Gelüste vorbereitet war, unheilvoll gewirkt zu haben. Die Suggestion, die bei der Hinlenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit auf einen Punkt eintritt, pflegt, scheint auch hier gewirkt zu haben; sie züchtet verdorbene Anlage und heimliches Gekitz zur Tat empor. Man muß sich hüten, dieser unheimlich haltenden Kraft durch irgend etwas Serjuch zu leisten. Es soll nicht behauptet werden, daß gegen diese Forderung gekämpft worden ist. Offenste Nachrichten über die tatsächlichen Vorgänge scheinen auch uns das Richtige zu sein; je nüchternere die Dinge behandelt werden, desto besser. Bloß nicht sie mit einem Schleier des Geheimnisses umgeben! Denn gerade unter ihm könnte der Schimmer von Romantik, den bekanntlich die pervertierten Unholden und Wahnsinnigen ihrer Geistes zu geben lieben, vielleicht noch am besten Bestand haben. Aber freilich sollte die Berichterstattung auch nicht unnützig in die Breite gehen.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 16. Febr.

Am Bundesratstisch: Reichsessenbahnminister Dr. Schulz. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsessenbahnministeriums.

Stolze (Cag.): Unser Eisenbahnwesen ist noch immer mit großen Mängeln behaftet. Auch das Reichsessenbahnwesen kam hier schwer Wandel schaffen. Zunächst werden die Beamten viel zu spärlich im Referentat behandelt. Dann aber sollte das Reichsessenbahnamt sich namentlich die Verhütung von Eisenbahnunfällen angelegen sein lassen. Die Zahl der Unfälle wird von Jahr zu Jahr doch eher ansteigen. Das liegt an der übermäßig langen Arbeitszeit der Beamten und namentlich der Unterbeamten.

Reichsessenbahnminister Schulz: Eine Verfügung, wie sie von der Eisenbahnverwaltung Köln erlassen sein soll, nach welcher die Angelegenheiten des Mängel von der Verwaltung nicht gemeldet wird, halte ich für unmöglich. Sie steht aber auch in Widerspruch mit sonstigen Gesetzen und mit der Betriebsordnung. Die Betriebsmäßigkeit ist wesentlich besser geworden, wenn auch die absolute Zahl der Unfälle gestiegen ist. Man muß aber die erhöhte Betriebsleistung zugrunde legen und da muß konstatiert werden, daß im Bezug auf Entlohnungen und Zusammenhänge kein Jahr so günstig gewesen ist, wie das abgelaufene. Die lange Dienstzeit der Arbeiter und unteren Beamten ist nicht zu erwidern, denn sämtliche Kollegen unter 6 Stunden sind bei den Aufstellungen nicht mitgerechnet. Das Koalitionsrecht kann den Eisenbahnarbeitern aus Gründen der Betriebsmäßigkeit nicht gewährt werden.

Schrafer (freif. Sp.): Die Kompetenz des Reichsessenbahnministeriums muß erweitert werden. Wie steht es mit der Verfassung des Reichsessenbahnministeriums, daß die Reichsessenbahnbeamten in allen technischen Fragen an den preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten sich zu wenden haben?

Präsident Dr. Schulz: Seitdem ich die Ehre habe, meinem Amte vorzustehen, besteht zwischen dem Reichsessenbahnamt und dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Preußen die gleichen Verhältnisse wie zu den anderen staatlichen Eisenbahnämtern.

Ebler Herr zu Puttk: Zu den gestrigen schweren Angriffen des Abg. Erzberger, der das ganze Eisenbahnamt umbringen wollte, hat gar keine Veranlassung vorgelegen. Die Resolution wird von uns abgelehnt. Der Beamtenschaft können wir nur unsere Anerkennung zollen.

Bir halten diese für durchaus pflichttreu und sind nicht der Meinung, daß mehr geordert wird wie notwendig ist, wie aus der Rede des Abg. Erzberger angenommen werden könnte. Weiter sprechen noch die Abgg. Karsien (freif. Sp.), Storz (libd. Sp.), Präsident Schulz, Bücheler (Str.).

Volkswirtschaft.

Ernäßigung des Reichsbankdiskonts.

Der auf heute einberufene Zentralauschuss der Reichsbank ermäßigte den Diskontsatz der Reichsbank von 4 auf 3 1/2 Prozent.

Diese Nachricht dürfte in allen Finanzkreisen mit lebhafter Begeisterung aufgenommen werden, geht aus ihr doch hervor, daß der deutsche Geldmarkt ein weit günstigerer geworden ist, als wie ihn pessimistisch angehauchte Finanziers prophezeit. Die Frage einer Ernäßigung des Reichsbankdiskonts wurde an den verschiedenen Börsen wiederholt lebhaft diskutiert und die Herabsetzung des Diskonts für allgemein wünschenswert erklärt. Die verschiedenen politischen Vorgänge, die wiederholt gegen Ende des vergangenen Jahres aufstrebenden Gewitterwolken am politischen Himmel, dann aber auch die große Goldausfuhr dürften wohl den Zentralauschuss der Reichsbank veranlaßt haben, von einer Ernäßigung des Diskontsatzes abzugehen und einen günstigeren Zeitpunkt dafür abzuwarten. Ein Blick auf den letzten Ausweis der Reichsbank läßt die Ernäßigung des Diskontsatzes für bald als geschehen erscheinen. Allerdings sind die Verhältnisse unserer Industrie noch nicht die besten zu nennen. In verschiedenen Orten werden Arbeiterentlassungen resp. Reduzierung der Arbeitszeit vorgenommen. Die Schwierigkeiten, mit denen die Industrie zu kämpfen hat, sind trotz des nun billigeren Geldsatzes noch nicht beseitigt und es wird immerhin noch geraumer Zeit bedürfen, bis sich Handel und Gewerbe von den unheilvollen Nachwirkungen des bis zu 7 1/2 Prozent hinaufgeschraubten Diskontsatzes erholt haben werden. Während der Diskontsatz im Jahre 1906 durchschnittlich 4,7 Prozent betrug, liegt er im Jahre 1908 auf 5,149 Prozent durchschnittlich, um mit Schluß des Jahres 1907 die Höhe von 7 1/2 Prozent zu erreichen, was einen Jahresdurchschnitt von 6,033 Prozent bedeutet. Wie im Jahre 1907 der Diskontsatz der Reichsbank sich wesentlich steigerte, so konnte im Jahre 1908 eine zweifache Ernäßigung der Geldsätze vorgenommen werden. Der Satz von 7 1/2 Prozent konnte sich bis zum 12. Januar behaupten. Am 12. Januar wurde er auf 7 Prozent ernäßigt, am 26. Januar auf 6 Prozent, am 7. März auf 5 1/2 Prozent, am 27. April auf 5 Prozent, am 4. Juni auf 4 1/2 Prozent und am 18. Juni auf 4 Prozent, um auf diesem Satze bis zum heutigen Tage stehen zu bleiben. Während dieser 8 Monate nahm eine Reihe von Gesellschaften Erhöhungen ihres Aktienkapitals vor, dergleichen Schritte eine größere Anzahl von Städten, die ihren Geldbedarf zu lange hinausgeschoben hatten, zu größeren Anleihen. Auch Staaten wie B. Baden, Preußen etc. schritten zu größeren Anleihen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich bald auf dem Anleihemarkt ein sehr impetives und gutes Geschäft entwickeln wird. Das Königlich Bayerische beginnt, wie wir bereits im Mittagsblatt meldeten, mit einer 60 Millionen-Anleihe. Preußen und das Reich werden wohl bald mit Anleihen folgen.

Für unser deutsches Wirtschaftsleben ist die Herabsetzung des Diskontsatzes auf 3 1/2 Prozent nur zu begrüßen. Insbesondere war es die gänzlich darniederliegende Bauindustrie, die unter den hohen Zinssätzen schwer zu leiden hatte. 4 Prozent sind für jeden Gewerbetreibenden ein immer noch zu hoher Satz. Denn neben diesem Zinssatze stehen noch die verschiedenen Provisionen. Hoffen wir, daß unter dem neuen Zinssatz von 3 1/2 Proz. eine neue Phase des Aufstrebens und Gedeihens unserer wirtschaftlichen und industriellen Lebens sich konstatieren lasse.

* * *

Ueber die Diskonternäßigung der Reichsbank wird uns aus Frankreich geschrieben: Der verhältnismäßig billige Anleihestand der deutschen Staatsanleihen bei vorzüglicher Sicherheit hat dem Ausland, besonders aus Frankreich zugeführt, im Zusammenhang mit den verbesserten politischen Verhältnissen, auch in Form von "Renten" (Wechselkäufen) hat Frankreich bedeutende Summen nach Deutschland angelegt. Die Goldzuflüsse in die Bank von Frankreich haben aufgehört, und die Veranlassung der anderen Mächte zumentschieden London; ist einer unerschütterlichen Beurteilung gewichen. Unsere Devisenkurse konnten unter diesen Umständen unter dem Goldpunkt herabsinken, womit das Hauptbedenken gegen eine Diskonternäßigung unseres Zentralinstituts geschwunden war. In der heutigen Sitzung des Zentralauschusses wurde deshalb eine Ernäßigung des Satzes von 4 Proz. auf 3 1/2 Prozent beschlossen. Für die drei noch nicht veröffentlichten Ausweise per 15. ds. eine weitere Herabsetzung bilden dürfte. Der Satz von 4 Prozent war seit 18. Juni v. J. in Kraft gewesen. Einen Diskont von 3 1/2 Prozent hatten wir nicht mehr seit 1905. Demnach erfolgte die Herabsetzung am 14. Februar und schon am 24. Februar konnte eine weitere Ernäßigung auf 3 Prozent eintreten. Wünschenswert für den jetzt beschlossenen Schritt dürfte auch das Verhalten gewesen sein, der für die allernächste Zeit zu erwartenden Begebung größerer Anleihen des Reiches und Preußens schon sehr vorzuziehen.

* * *

Badische Bank.

Wie die Badische Bank uns mitteilt, hat sie gleich der Reichsbank ihren Diskontsatz auf 3 1/2 Proz. und den Lombarddiskontsatz auf 5 1/2 Proz. ernäßigt.

* * *

Sprengentzige Gelbanteile der Stadt Rio de Janeiro.

Wie uns von der hiesigen Filiale der Dresdener Bank, der Zeichnungsstelle für obige Anleihe, mitgeteilt wird, wurde die Subskription auf die Anleihe sofort nach Eröffnung wegen Ueberzeichnung geschlossen werden.

* * *

Westdeutsche Bodenkreditanstalt Köln.

Dem uns vorliegenden Geschäftsbericht für das Jahr 1908 ist u. a. zu entnehmen:

Das abgelaufene Geschäftsjahr hat ein recht befriedigendes Ergebnis gebracht und steht uns in den Stand, unseren Aktionären eine Erhöhung der Dividende, die in jedem der drei letzten Geschäftsjahre sieben Prozent betragen hat, um ein halbes Prozent vorzuschlagen zu bringen. In dem sonst ruhigen vierten Quartale haben wir ganz erheblich mehr abgesetzt als in den drei vor-

hergehenden. Am 31. Dezember betrug die Umsatsumme der Hypothekenspanndbriefe M. 98 102 900,— und hat sich gegen das Vorjahr um M. 4 269 500,— vermehrt. Der hypothekenspanndbriefe stand unter dem Einfluß des niedrigen Preisstandes der Hypothekenspanndbriefe. Auf dem Bauplätze herrschte eine Flaute, wie sie seit Jahren nicht zu beobachten war. Eine Folge des wirtschaftlichen Niederganges war auch die Zunahme der Zwangsversteigerungen. Der Ueberblick der Hypothekenzinsen über die Hypothekenspanndbriefe betrug M. 687 542,27 gegen M. 720 657,87 im Vorjahre und hat um M. 33 115,60 abgenommen. Diese Verminderung erklärt sich daraus, daß der Umlauf der Spanndbriefe sich gegen den Umlauf der Hypotheken um M. 1 789 403,64 vermehrt hat. Dagegen wurden infolge größerer Flüssigkeit an Zinsen in laufender Rechnung, auf Wertpapiere und Wechsel M. 158 155,47 gegen M. 127 392,14 im Vorjahre, also Markt 30 763,33 mehr vereinnahmt.

Der Gesamthypothekenspanndbriefstand beläuft sich auf M. 102 742 263. Von diesen sind 2386 Hypotheken mit M. 101 677 689 in das Hypothekenregister eingetragen, während 32 Hypotheken mit Markt 1 065 574 noch nicht eingetragen sind. Sämtliche Hypotheken ruhen auf ertragsfähigen Grundstücken. Die noch nicht eingetragenen Hypotheken sind alle eintragungsfähig. Die zwei größten Hypotheken-Darlehen des Instituts schwanken zwischen 300 000 und 400 000 und betragen Markt 783 322,74. Ausgegeben wurden ferner 22 Hypotheken-Darlehen zwischen 200 000 und 300 000 mit M. 5 269 563, 111 Hypotheken zwischen 1001 und 200 000 mit M. 14 948 712 und 2449 Hypotheken bis zu M. 100 000 im Betrage von M. 80 676 992. Von den in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken sind 49 angelegt im Großherzogtum Baden mit M. 1 591 550, die Zahl der bestehenden Darlehen überhaupt beträgt 2718. Der Durchschnittsbetrag stellt sich auf M. 37 800. Sämtliche Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltungen betrafen städtische Grundstücke, von denen 30 auf Preußen, 1 auf Sachsen und 1 auf Baden entfielen. An Hypothekenzinsen waren M. 3 003,75 rückständig. Der rückständige Zinsbetrag betrifft städtische Grundstücke, die in Preußen belogen sind. Die Gesamtsumme der zurückliegenden Hypothekenspanndbriefe bezifferte sich am Jahreschluß auf nom. M. 98 102 900. Durch die Begebung von 49 Hypothekenspanndbriefen unter Paris ist ein Verlust von M. 152 218,05 erwachsen. Dagegen hat der Rücklauf der 3/2-prozentigen Hypothekenspanndbriefe unter dem Nennwert einen Gewinn von M. 60 127,— ergeben. Der aus dem Spanndbriefverkehr entstehende Gesamtverlust beziffert sich demnach auf M. 92 091,05. Von dem auf Grund des § 26 des Reichsbankensatzgesetzes gebildeten Reservefonds stehen M. 71 507,25 zu freier Verfügung. Dieser Betrag wird verwendet, daß zunächst M. 5426,80 dem freiwilligen Disagio-Reservefonds geblieben, sodas sich derselbe auf M. 400 000,— erhöht. Von den verbleibenden M. 66 080,36 wird die Einführungsloskosten für die neue Serie X mit M. 21 971,68 bestritten und den Rest von M. 44 108,68 dem Verlust aus dem Spanndbriefverkehr abgeschrieben. Es verbleibt demnach ein Verlust von M. 48 045,97, der in die Gewinn- und Verlustrechnung eingestellt ist.

Von dem Reingewinn von M. 809 201 (i. B. 811 974) werden zunächst dem gesetzlichen Reservefonds M. 35 746 (i. B. 34 328) eingestellt, 7 1/2 Proz. = M. 600 000 (i. B. 7 Proz. = M. 560 000) Dividende ausbezahlt, M. 17 968 dem Spezialreservefonds und M. 10 000 wie i. B. dem Unterstützungsfonds für Beamte überwiesen. Die statutenmäßige Lantime für den Aufsichtsrat berechnet sich auf M. 33 121 (i. B. 30 562), und diejenige für Vorstand einschl. Gratifikationen für Beamte Markt 24 000.— (i. B. 28 480). Auf neue Rechnung werden Markt 88 375,75 (i. B. 94 286) vorgetragen. Die Hypothekenzinsen einschließlich M. 86 514 (i. B. 89 526). Verwaltungskosten erbrachten M. 4 344 046 (i. B. 4 309 507) während die Spanndbriefzinsen M. 3 656 503 (i. B. 3 588 849) erforderten. Das Institut verfolgt bei einem Aktienkapital von Markt 8 Millionen über M. 2 573 362 (i. B. 989 778). Guthaben bei Bankhäusern und M. 1 222 314 (i. B. 1 000 697) Wertpapiere.

* * *

Die Altwasserkräfte.

Die Münchener Handelskammer hat sich am 5. Februar eingehend mit der Frage der Ausnutzung der Altwasserkräfte befaßt und die Frage erörtert, inwieweit der Staat für die Elektrifizierung seiner Bahnen an ihnen interessiert sein kann. Die Besprechung ergab, wie uns unser Münchener Korrespondent mitteilt, die einstimmige Annahme eines Antrages Barbarino-Burgthausen, das Staatsministerium des Innern sei zu eruchen, es möchten mit möglichster Beschleunigung die noch verfügbaren Kräfte der Altwasserkräfte in vollem Umfange der Privatindustrie zur Verfügung gestellt werden. Der Antragsteller hat jedoch, daß für eine rationelle Ausnutzung dieser Wasserkräfte nur die elektrotechnische Industrie in Betracht kommen könne, da diese das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht gleichmäßig arbeite und ihre Leisten der jeweils verfügbaren Kraft genau anpassen vermöge. — Nach der offiziellen Auslosung der Regierung vom 12. ds. erscheint es zweifelhaft, ob der Staat die Wasserkräfte, soweit sie nicht schon vergeben sind, der Privatindustrie, von der ja vor allem die Badische Anilin- und Soda-Fabrik in Frage kommt, überlassen will; die früheren Regierungserklärungen lauteten wesentlich anders. Die nachträgliche Veröffentlichung der Verhandlungsergebnisse der Oberbayerischen Handelskammer kann unmöglich das Ziel verfolgen, der Regierung zum Bewußtsein zu bringen, was dem Lande entgeht, wenn es die günstige Gelegenheit sich entgehen läßt, in dem Industriezweigen u. erwerbsbedürftigen Arbeitern eine so bedeutende Zukunftsquelle, wie sie hier sich anbietet, anzujedein.

* * *

Neu. Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg.

Der Vorstandsbericht teilt mit, daß zwar aus dem Jahre 1907 große außerordentlich lohnende Aufträge ins Jahr 1908 herübergenommen worden und dadurch für das erste Halbjahr ein glänzendes Ergebnis zu erzielen war, daß aber durch den Konjunkturschwund und Baumwollmangel vom Frühjahr 1908 an eine sehr unglückliche Zeit für die deutsche Baumwollindustrie hereinbrach, die zu Arbeitsveränderungen im Sommer und Herbst zwang und auch jetzt noch nicht überwunden ist. Der Gewinn beträgt nach Abzug der ordentlichen Abschreibungen, der Zantien und Gratifikationen und einschließlich des Vorrages 1 053 379 M. (i. B. 1 810 423 Markt); er soll wie folgt demontiert werden: 63 672 M. (60 349 Markt) für Zuzahlung an die Arbeitslosenversicherung, 16 682 M. (78 656 Markt) Rest für die Jubiläumfeier, 300 000 M. (wie i. B.) für Extra-Amortisation auf Maschinen, 900 000 M. für 25 Prozent (27 1/2 Proz.) Dividende und der Rest von 473 024 Markt (489 555) Vortrag auf neue Rechnung. Die Ausschüßen für das laufende Jahr werden als Probe beizugehen.

Düsseldorfer Warenwarenbericht, A. G. in Düsseldorf. Nach dem Geschäftsbericht für 1908 war der Abgang unverändert, die Preise erlitten indes durch

den übermäßig großen Wettbewerb eine wesentliche Verschlechterung. Es ergab sich einschließlich 9005 M. (i. B. 6286 M.) Vortrag ein Reingewinn von 50 322 M. (54 005 M.) zu folgender Verwendung: Rücklage 10 000 M. (15 000 M.), 6 pCt. (wie i. B.) Dividende gleich 30 000 M. (wie i. B.) und Vortrag 10 322 M. (9005 M.). Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr lassen nach dem Bericht zu wünschen übrig, da ein Umschwung zum Besseren im Bergwerke bisher nicht eingetreten sei. Um ein weiteres Sinken der Preise zu verhindern, ist der Verband deutscher Wandplattenfabrikanten, G. m. b. H. in Reichen, gegründet worden, dem auch die Gesellschaft beigetreten ist. Der Verband ist am 1. Januar d. J. in Kraft getreten. Es wäre verfrüht, jetzt schon über die Wirkung dieses Zusammenschlusses ein Urteil abgeben zu wollen. Die gestrige Hauptversammlung genehmigte die Vorschläge der Verwaltung ohne Erörterung.

Die Bank für Handel und Gewerbe in Bremen schlägt eine Dividende von 6 1/2 Prozent vor (im Vorjahre 7 Proz.).

Die Bergmännische Bank in Freiberg i. S. schlägt nach Ueberweisung von M. 15 000 auf Vorkreditkonto aus M. 57 357 (Markt 40 000) Reingewinn 8 Prozent (7 Prozent) Dividende vor.

Der Banco da Bahia in Bahia stellt nach Hamburger Privatberichten die Zahlungen ein. Die Bank hatte nur geringe Bedeutung. Die Brasilianische Bank für Deutschland wird jetzt aus diesem Anlaß in Bahia eine Niederlassung gründen.

Der Stadt Moskau wurde nach dem „Wörten-Courier“ von der russischen Regierung die Genehmigung zur Aufnahme einer neuen Anleihe im Betrage von 18 Millionen Rubel erteilt. Der Erlös der Anleihe soll vornehmlich zum Bau von Straßen bahnen verwendet werden.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 16. Febr. Börsenbörse. Die bereits angekündigte Diskonternäßigung der Deutschen Reichsbank ist eingetreten. Der Diskontsatz wurde von 4 auf 3 1/2 Prozent und der Lombarddiskontsatz von 5 auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt. Die übrigen Bundesbanken folgen diesem Beispiel. Der Diskontsatz ermäßigte sich um 1/2 auf 2 1/2 Prozent. Auf die Börse machte ein sehr ruhiger Eindruck, vermehrte aber kein lebhaftes Geschäft herbeizuführen. Bei Eröffnung der Börse zeigte sich zunächst der Monatsmarkt fehere Tendenz im Hinblick auf die vorliegenden günstigen Berichte vom Siegerländer Robottenmarkt. Eine Aufwärtsbewegung war jedoch nicht durchführbar, da von New York in Walde starke Preisniedrigkeiten in Stahlprodukten zu erwarten sind und die Anleihereste zu wünschen übrig lassen. Der Bodener und Böhmer behauptet sich. In Bankaktien wurde wenig abgetrieben. Deutsche Bank und Diskont Kommandit sind für Mittelbanken weiteres Interesse, Kreditaktien verhielten sich abwartend in abwartend der heute abend trübenden Bilanz. Auf dem Markt der Transportwerte fanden Baltimore mehr Beachtung im Hinblick auf feher New York. Vom hiesigen Markt, Staatsbahn rubia, Schiffahrtaktien wenig verandert. Industriewerte waren sehr, besonders chemische, größere Beachtung fanden Adlerwerke Alsenz, elektrische Serie behauptet. Auf dem Bodenermarkt der fremden Papiere ging es ruhiger her, Russen gut behauptet, Japaner abgemacht, dergleichen heimliche Anleihen, Jotos Papiere realisierend. Der weitere Verlauf brachte wenig Veränderung und die Kursbewegung war auf allen Märkten und am Schluß minimal. Nachbörse 111 und behauptet. Es notierten Kreditaktien 109,50, Diskont 188,80, 189, Dresdener Bank 152,00, Staatsbahn 144,70, Lombarden 17,90, Baltimore 112,50.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns: Kurs, Reichsbankdiskont, Wechsel, and various exchange rates.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing various German government securities and their prices.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of various industrial companies and their prices.

Bergwerksaktien

Table listing shares of various mining companies and their prices.

Aus dem Großherzogtum.

Er Erhebungen, 7. Febr. Aus Anlaß der Geburt von...

Adelshofen (A. Eppingen), 15. Febr. Bei den...

Stullendorf, 15. Febr. In der letzten Sitzung des...

verkauft wegen Wechselstempelung — verhaftet und ins...

B. Konstant, 15. Febr. Das seit einiger Zeit geschlossene...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Edenkoben, 13. Febr. In der letzten Schöffengerichts...

Dom Rain, 15. Febr. Bei der letzten Hochwasser-

Dr. Fleitmann's Nickelgeschirr. Reinnickel, nickelplattirtes und Trimetall aussen Kupfer, innen Nickel. Küchen- und Tafelgerät.

Wieder-Eröffnung Café-Restaurant „Faust“ (Friedrichsplatz 6.) Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich unterm 17. ds. obiges Restaurant eröffnen werde.

Bekanntmachung. No. 1119. Die Anmeldung derjenigen Knaben und Mädchen...

Vergebung von Bauarbeiten. Wegen einer Abänderung der Baupläne zur Begrößerung...

Aufforderung. Den Nachlass des 1. Bräutigams Anton Matzer...

Zwangs-Versteigerung. Am Mittwoch, 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr...

Modes. Tücht. J. Arbeit. termin sofort gel. Gest. Offerten unt. B. N. 4192...

Wohnungen von 1. März 3 und 4 Zimmer per 1. März...

Danksagung. Für die vielen Beweise warmer Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Agnes Haupt...

Versteigerung. Die Gemeinde Salkhadt läßt am Mittwoch, 24. Febr. d. J. vormittags 3 Uhr...

Unterricht. Existenz! Knaben und Mädchen können sich in ihren freien Stunden...

Zu verkaufen. Wedr. Stammiger Goshard u. Kinderbadezimmer billig abzugeben...

Läden. L 10, 6, Laden mit Wohnung u. Kellerraum zu vermieten...

Wohnung. 3 Etage hoch, bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör...

Vorträge. im „Karl Theodor“ 0 6, 2 jeden Mittwoch und Freitag abends 8 1/2 Uhr...

Grundstücks-Versteigerung. Samstag, 20. Februar 1909, vormittags 10 Uhr...

Versteigerung. des städt. Bauplatzes Augusta-Anlage No. 25...

Nationalkasse. Wegen Aufgabe unserer Filiale in Ludwigshafen haben wir eine Nationalkasse...

Mehgerei. m. Wohnung, gutgeh., electr. eingerichtet, in guter Lage...

Möbl. Zimmer. B 2, 10 versch. möbl. Zim. in verm. 4193

Freisinniger Verein. Freitag, den 19. Februar, abends 9 Uhr im unteren Lokal der „Börse“...

Versteigerung. Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim wird durch das unterfertigte Notariat...

Alle Absolventen sind gut platziert!

Stellen finden. Lehrender Nebenverdienst. Damen und Herren, welche über einen großen Bekanntheitsgrad verfügen...

Bureaux. A 11 Bureau zu verm. (3 Zimmer, 1 Arbeitszimmer, etc.) 3629

Möbl. Zimmer. C 1, 14 2 Z. fein möbl. Zim. zu verm. 4144

Weinrestaurant Lockowitz. Morgen grosses Schlacht-Fest.

Versteigerung. Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim wird durch das unterfertigte Notariat...

Mietgesuche. Herr sucht in besser. Hause eleg. möbl. Zimmer womögl. m. sep. Eing. Off. u. Nr. 4203 an die Exped. ds. Bl.

Registrator. tücht'ge Hilfskraft. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschrift, unter Nr. 2612 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Zu vermieten. E 7, 9 2 Zim. u. Küche u. 1. März, 5. Etod., u. 2539

Möbl. Zimmer. feine möbliertes Zimmer an best. Herrn p. 1. März zu vermieten. 2618

Hotel Viktoria ist sofort umständehalber zu verpachten. Näh. bei Stammnitz, 0 6, 9.

Versteigerung. Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim wird durch das unterfertigte Notariat...

Mietgesuche. Herr sucht in besser. Hause eleg. möbl. Zimmer womögl. m. sep. Eing. Off. u. Nr. 4203 an die Exped. ds. Bl.

Braves laub. Mädchen. mit auf 1. März von Inhaber, 2609 Offerten unter Nr. 4199 an die Expedition ds. Blattes.

Zu vermieten. F 4, 16, ds. d. d. 3 Zim. mit feinem Möbel u. Küche, per 1. April zu v. Nr. 2. Et. 4680

Möbl. Zimmer. Friedrichsplatz 14, 5. Etod., 2 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 2600

GEBRÜDER REIS

HOF-MÖBELFABRIK MANNHEIM

ETABLISSEMENT FÜR WOH-
NUNGS-EINRICHTUNGEN

Ausstellung vornehm
ausgestatteter Innenräume

GROSSES LAGER IN MÖBELN REICHER
U. EINFACHER AUSFÜHRUNG

Verkaufs- (M 1.4. Nächst dem Kaufhaus
Mäuser: (G 2.22. Nächst dem Speisemarkt
Fabrik: Kesslerstr. 17-19 Ecke Schwetzingenstr.

5887

Seelig's
caffeinfreier
kandierter
Korn-Kaffee
wohlschmeckend, anregend,
nährkräftig, billig.
Gratisproben und Niederlagen-
verzeichnis durch Emil
Seelig, L.-G., Hell-
bronn (Neckar).

Seelig's kand. koffeinfreier Korn-Kaffee
empfiehlt W. Albers, P 7, 18, Reformhaus „Zur
Gesundheit“. In Paketen 1/2 Pfd. 20 Pfg., 1 Pfd. 40 Pfg.
Dortselbst Abgabe von Gratisproben. 82933

Kohlensäure-Bäder
Anrathlich bestens empfohlen bei:
Herzkrankheiten, Nervenleiden, Haut-
krankheiten, Rheumatismus, allgemeine
Schwäche, Impotenz, Blutarmut, Frauen-
krankheiten etc.
Nähere Auskunft erteilt: 84197
Dir. Hch. Schäfer nur N 3, 3
Lichtheilinstitut Elektron
8 jährige Praxis.
Sprechstunden täglich 9-12 u.
2-9 Uhr, Sonntage nur v. 9-12 Uhr.
Telephon Nr. 4320.

Zu vermieten
Stephanienpromenade Nr. 2,
2. Stock, eleg. 5 Zimmerwohnung
(eventl. 6 Zimmer-Wohnung)
mit reichlichem Zubehör, möbliert, in der Nähe des
Bahnhofs 2. Stock, sehr schön, oberste Etage, im Bureau

Prinz Wilhelmstraße 8
gegenüber dem Hofgarten ist die herrschaftl.
eingerichtete Wohnung in der 2. Etage, bestehend
aus 8-10 Zimmern, Badez., Küche, Speisek.,
Wass., elektr. Licht, Centralheizung etc. per 1.
Juli billig zu verm. Näh. beim Hausmeister. 3770

4, 5 und 6 Zimmer-Wohnungen,
höchst komfortabel ausgestattet, geräumig und mit reichlichem
Zubehör in meinen Neubauten, Heinrich Langstr. Nr. 12
und 18, auf 1. Juni und 1. Juli zu vermieten. 5245
Bureau Frick, Tel. 1831.

Kaufhaus-Passage.
In dem Durchgang Breitestr. Klosterstraße
(Kaufhaus-Passage), sind verschiedene 32221
größere und kleinere
Schaukästen
geeignet für Photographen, Litographen, Kunst-
gewerbliche Ausstellungen und ähnliche Geschäfte
zu vermieten.
Nähere Auskunft wird im Kaufhaus Zimmer 32,
2. Stock, erteilt.
Mannheim, den 15. Februar 1909.
Stadt. Hochbauamt:
Berger.

Beste Quelle

zum günstigen Einkaufe sowohl ganzer Küchen-Ein-
richtungen, wie einzelner Haus- und Küchengeräte ist
GEBRUDER SCHWABENLAND's Detai.-Abteilung

0 7, 9 (Heidelbergerstrasse)

Telephon 1079

Denkbar reichste Auswahl vom einfachsten Gebrauchs-
gegenstände bis zur feinsten Luxusware. **Die Preis-
lagen reichen hinab bis zu den billigsten.**
Jedes Gerät, auch das wohlfeilste, ist von solider, er-
probter Qualität. 0 7, 9 ist daher die vorteilhafteste
Einkaufsstelle 6020

für Jedermann

**Ein
Kinder-
spiel**
ist die Verrichtung der Hauswäsche mit
dem vollkommensten selbsttätigen
Waschmittel von höchster
Wasch- und Bleichkraft. Wäscht
von selbst ohne jede Arbeit und
Mühe, bleicht wie die Sonne, schont
das Gewebe und ist absolut unschädlich.
Überall erhältlich. U. N. U.
ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Oja-Badesalz
— blendend weissen Körper —
blendend weisse Haut macht Oja-Badesalz, dem
Wasch- oder Badewasser zugesetzt, Verleiht einen
diskreten, satten Duft. Unentbehrlich für Herren,
Damen und Kinder. Erfrischt die Nerven und
Atmungsorgane, entfernt braune Flecken und
Streifen, entstanden durch engen Kragen oder
Gürtel. 1 Paket Oja-Badesalz 25 Pfg., in Vellochen,
Flücker, Kleideradel, Lavendel, Teeöl, Mehl,
Eau de Cologne, Heiltropfen. — In jeder besseren
Drogerie oder Parfümerie zu haben. 5174
sämtliche Oja-Spezialitäten en gros nur durch
Ludwig & Schätthelm, Hoflieferanten.

**Neue
16kerzige Osram-Lampe**
Original-Preis Mk. 2.—
Lieferbar ab 15. Februar. 6856

Frankl & Kirchner
P 7, 24 Tel. 214. P 7, 24

**Warum
quälen Sie sich mit
Husten?**
**Vinco-Hustentropfen
und Husten-Thee**
helfen prompt!
Zu haben in der
**Markt-Drogerie
Doppelmayer, F 2, 9.**
Grüne Lebkuchenmarken.

**Selbst eingemachte weiße
und rote Rüben, Essig und
Salzgurken, Melonen und
Sauerkraut, alle Arten Ge-
müse, Kartoffeln, Cich,
Bündelholz, Kohlen, Preis-
feid, Milch und Fleischens-
bier, Cognac, Rum Brac,
sowie alle einrichtl. Artikel aus
vliest zu billigsten Tages-
preisen 1985**
Auguste Reinacher
Colonialwaren und
Landdrogeriegeschäft
L 4, 7
u. Filiale Rheinbühnenstr. 32

Geld! sofort Geld!
Wäre doch schön die 4. Treppe
auf Möbel u. Waren, welche mit
uns vertauscht übergeben werden.
Kaufe jed. Goldenes Möbel,
Diamanten u. Schmuckgegen-
stände.
bar.
M. Arnold, Auktionator
N 3, 11. Tel. 2285.

Schlafstellen
T 2, 16 1 Treppe, bessere
Schlafstelle sof. zu
vermieten. 6224

Vermischtes.
**Wer übernimmt hässl.,
schriftliche Arbeiten,
Fakturieren od. lebh. Agen-
turen? Hch. Chr. Dugmann,
Zweigart, Vogelstr. 18. 4170**

Seit-Gedichte etc.
zu Hochzeiten
sowie zu sonstigen Familien-
u. Vereinsfeiern, original
u. humorvoll, verleiht direkt
Emil Franke. 4188
Dalbergstr. 18, 2 Tr.

Trauringe
Liefer seit 80 Jah-
ren in anerkannt gut
Qualitäten billig die
altbekannte Firma
Jakob Kraut
Uhrmacher u. Juwel.
Tl. 3 Mannheim Tl. 3
Kleine Filialen, nur
Breitstrasse.

**Auffallende
Schönheit.**
Jugendfrische
Erhaltung aller
Haarverhältnisse
und Sommerproben er-
zielen Sie sofort nur mit
Dr. Kuhn's Dional-
creme 1,50 u. 2,50 Pf.
Die einzig wirklich em-
pfehlenswerte Haut-
creme. Hunderttausende
von Damen im Gebrauch.
Nur echt mit Namen
Franz Kuhn, Kronen-
Parfümerie, München.
Hier in Kopie, Trög.
u. Parfümerien. 6434

Das Neueste
auf dem Gebiete der
Damendekleidung
sind
**Krautkopfs gestrickte
Damenröcke
Mädchenkleider
zum Turnen
u. Reformhosen**
in weiß, blau u. grauer Farbe
Niederlage 82707
R. Frey
Q 2, 13.
Spezialgeschäft in Strumpfwaren

Es gibt nichts Besseres
zum Würzen
von Suppe, Gemüse
und Fleisch als
Knorr-Sos, dabei
viel billiger als alles
bisher Gebotene!
1 Tischflasche nach-
gefüllt nur 20 Pfg.

5011
**Nächste Woche
Ziehung garantiert
20. Februar der
Bad. Invaliden
Geld-Lotterie**
1908 Bargewinne ohne
Abzug usw. wie bisher
44 000 M.
1. Hauptgewinn:
20 000 M.
227 Gewinne:
15 000 M.
2600 Gewinne:
9 000 M.
Lotterie u. s. w. L. 10 M.
empfehl. Lotterie-Unternehm.
J. Stürmer, Mannheim, L. 10 M.
in Mannheim: N. Herz-
berger, S. 2, 17, A.
Schmidt, H. 4, 10 u. 23, 1
O. Struve, G. Engert, Fr.
Metzger, Neues Mannh.
Volksblatt, Bad. Gen-
ossenschaft, A. Wendler,
F. Just, A. Dressbach
Nachfolger, J. Schrotth.

Vor **fließt** beim Einfluß
Dr. G. Weber's
Familientee
seit über 40 Jahren bekannt
berühmt. Dieser Familientee, welcher
den Verdauungs- und die Verdauung
befördert, ist nur echt in grüner
Packung mit dem
Bilde des Dr. G.
Weber's Schutz-
marke. Billigste
Sorte, man möge
nicht durch die
Bilder 4 u. 10 Pf.
u. 2 Pf. 1. — zu
haben in allen
Apotheken oder auch Dr. Weber,
Berden - St., Tüppelstr. 10
Göhring, Han 2, 101, an frucht-
Ungar: Saffermann & Co.
Mannheim, 65-124

Zahnschmerz
besorgt sofort Kroy's Zahn-
watte (50% Carvacrol) nur
frisch wirksam zu haben in
Springmann's Drogerie
P 1, 4 Dreieckstr. P 1, 4

**Atelier für Anfertigung
künstlicher und moderner
Haararbeiten.**
Haarunterlagen, sehr vor-
teufl. zum selbstfrisieren,
Zöpfe, einzelne Teile, Per-
ücken, Scheitel u. Toupetts;
naturgetreueste Ausführung.
Reelle Bedienung
Strengste Diskretion.
Heinr. Urbach, Spez.
Flanken 13, 3. Etg.
Telephon 2288.

**2. Rang, Vorderplatz
Hörm. D. abzugeben. 2008
Werderstraße 5, 2. Stod.**

**Staubbindendes
Bodenöl
Stahlspähne
Parkettwachs
gelb und Weiss
Putzwolle
Terpentinöl.
Drogerie
„zum Waldhorn“
J. Bongartz, Apotheker
Mannheim, D 3, 1.
Tel. 2295. 47000**

Geldverkehr.
Geld-Parolen in jed. Höhe
von freier reichem Geb-
geber schnell und diskret.
Anfragen mit Nr. 2094 an
die Exped. des Bl. zu richten.
Masken.
Schöne Damenmasken sind zu
verleihen, (Zigaretten, Exzellenz)
oder zu verkaufen. Schön-
heimerstraße 10, 4. Et. 4790